



HOESCH



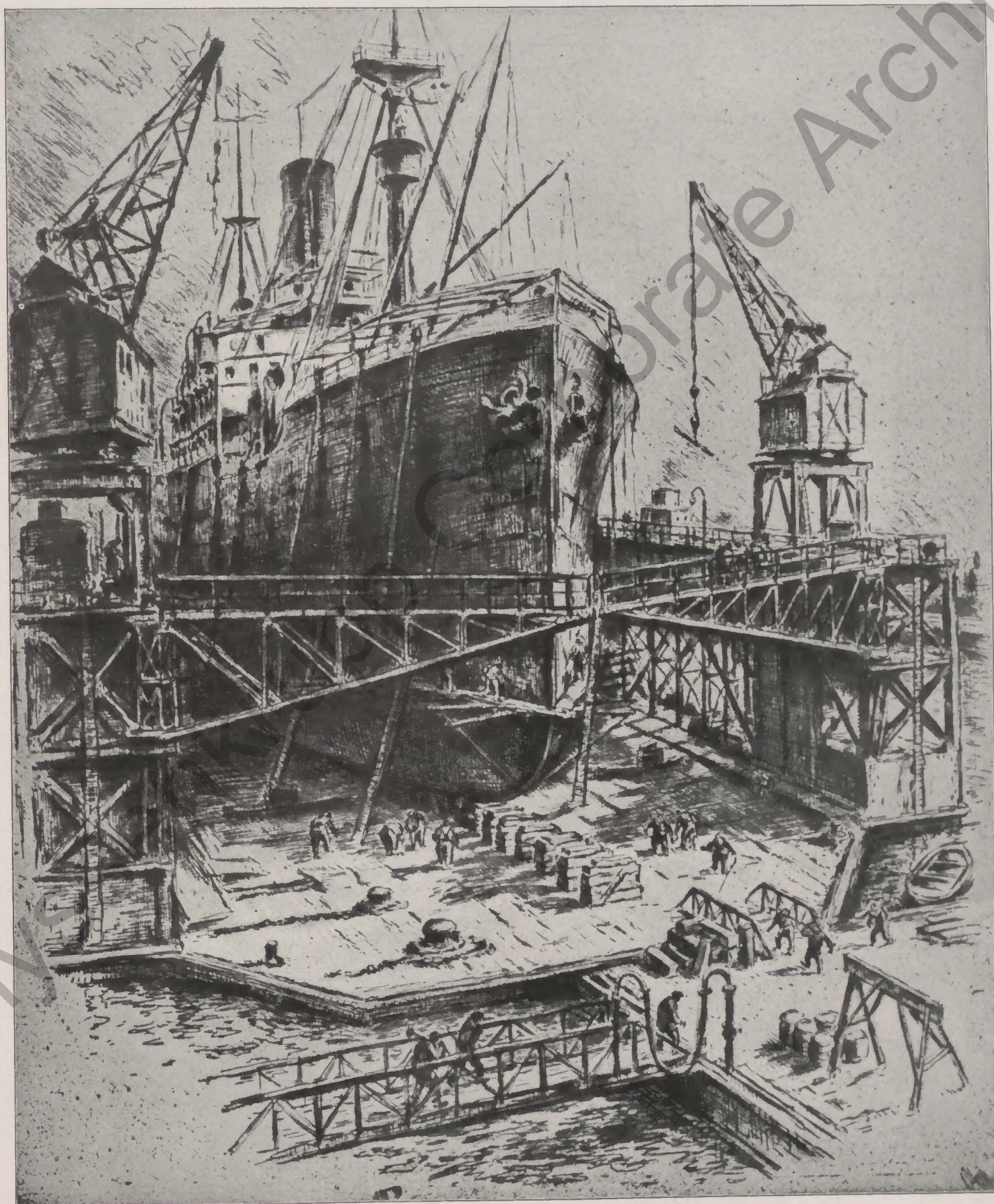
= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft =

14. Jahrgang

November 1938

Nummer 13

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Schiff im Dock

Radierung von Prof. Kupferschmid, Karlsruhe

Unsere Werkbücherei

Wenn ein Besucher unseres Hüttenwerkes, der vor Jahresfrist zum letzten Male bei uns war, heute seinen Weg durch den Eingang III nimmt, so wird er erstaunt sein darüber, wie sehr sich hier alles verschönt hat. Verschwunden ist das hohe Eisengitter um den Park; frei schweift der Blick auf die grüne Fläche, auf Baum und Strauch und Blumen. Eine weisevolle Stätte für das unseren gefallenen Werkkameraden zu wid-



mende Ehrenmal ist geschaffen. Ihr gegenüber, an der Ecke der Eberhard- und Oesterholzstraße aber erhebt sich in hellgrauem, freundlich wirkendem Putz, geschmückt mit einem Portal aus Ruhrsandstein ein stattliches Haus: Das neue Heim unserer Werkbücherei. Dieses aus einem früheren Beamtenwohnhaus umgeschaffene Gebäude beherbergt im Erdgeschoss den zweckvoll gestalteten, in seiner braungemauerten Riesenholztäfelung warm und einladend wirkenden Ausleihraum, die Geschäftszimmer der Büchereiverwaltung und die Buchbinderei, im ersten Stock neben weiteren Büroräumen den behaglichen, höchsten Zweckmäßigkeit mit einfacher Schönheit verbindenden Lesesaal. Hier war am Dienstag, dem 18. Oktober um den Vorstand unserer Gesellschaft eine kleine Gemeinde von Gästen und Gefolgschaftsmitgliedern versammelt, um die Eröffnung unserer Werkbücherei in ihrer neuen Gestalt durch eine schlichte Feierstunde zu begehen. Nach dem Vortrag des Andante con moto aus dem Streichquartett von Beethovens, dargeboten vom Enzen-Quartett, nahm der Vorsitzende des Vorstandes, Generaldirektor Erich Tgahrt das Wort und führte folgendes aus:

„Verehrte Gäste, liebe Arbeitskameraden! Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Dieses Wort hat schon viele Jahrtausende, bevor es gesprochen wurde, Gültigkeit gehabt, und es wird seine Gültigkeit behalten, solange das menschliche Dasein überhaupt besteht. In den Ursprüngen der Menschheit war es die Furcht des Menschen vor den Gewalten der Natur, die ihn veranlaßte, geheimnisvolle Zeichen zu erfinden, um die Gewalten zu beschwören oder sie gnädig zu stimmen. Der Jäger in ferner Vorzeit ritzte Tiergestalten in die Felswand, um sich das Jagdglück zu sichern. Von diesen Anfängen einer unbewußten geistig-künstlerischen Betätigung des Menschen, über die Bilderschrift und die ersten Schriftzeichen, bis zu der heutigen Ausbildung der Sprachen und ihrer Schriften ist ein weiter Weg. Und ebenso weit ist der Weg, wenn man die Entwicklung des geistigen Gehalts und der künstlerischen Betätigung des Menschen verfolgt.

Niemand von uns und unseren tausenden Arbeitskameraden und Millionen Volksgenossen im Reiche kann sich heute noch eine Vorstellung davon machen, wie er ohne die geistige und künstlerische Seite des Lebens überhaupt auskommen könnte. Mit seiner großartigen Einsicht in die Seele des Volkes hat der Führer die Pflege der Kunst als eine der Hauptaufgaben des Dritten Reiches bezeichnet. In Ausführung dieses Grundsatzes hat die Deutsche Arbeitsfront es sich zur Aufgabe gemacht, durch ihre Fachämter die Schönheit der Arbeit und des Wohnens zu pflegen und die täglich mögliche Darbietung von Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung jedem einzelnen nahezubringen.

Zu dem täglichen Brot gehört eine geistige und seelische Nahrung, um den Menschen zu einer glücklichen Einheit zu bringen.

Einen kleinen Ausschnitt aus dieser Aufgabe stellt die leicht zugängliche Versorgung unserer Arbeitskameraden mit gutem Lesestoff dar. Dieser Aufgabe soll dieses Haus dienen, das sich seit einer Reihe von Wochen vor den Toren unseres Hüttenwerkes in seiner neuen schlichten Gestalt dar-

bietet, geziert mit dem Hoesch-Zeichen und durch seine Aufschrift als Bücherei gekennzeichnet. Die Erwartungen der Tausende von Gefolgschaftsmitgliedern, die täglich hier vorbeigehen, sind gespannt, was es ihnen bieten wird. Nun ist es nicht so, daß wir erst jetzt eine Bücherei bekommen hätten. Vielmehr bestand eine Werkbücherei schon seit dem Jahre 1927, zunächst als Sammler und Verwalter des Fachschrifttums, das bis heute auf mehr als 14 000 Bände angeschwollen ist. Auch eine kleinere Abteilung für allgemeine Bildung und für Unterhaltungsschrifttum haben wir schon früher gehabt. Aber alles war im obersten Stockwerk unseres Verwaltungsgebäudes untergebracht, schwer zugänglich und räumlich unzulänglich. Die Werksleitung hat sich deshalb entschlossen, für diesen Zweig der Verwaltung ein eigenes Gebäude zur Verfügung zu stellen. Das gab die Möglichkeit, den Kranz sozialer Einrichtungen des Werkes um ein neues Blatt zu vermehren, nämlich eine allen Gefolgschaftsmitgliedern zur Verfügung stehende Werkbücherei zu schaffen. Der innere Aufbau ist nun so weit fertiggestellt, daß wir mit der Ausleihe beginnen können.

Weil wir nun glauben, hier etwas Schönes geschaffen zu haben, schien es uns richtig, an den Anfang dieses neuen Zweiges von Fürsorge für unsere Werkleute eine schlichte Feier zu setzen, zu der ich Sie, meine verehrten Gäste, und Sie, meine Arbeitskameraden, herzlich willkommen heiße. Ich begrüße vor allem den Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Werkbüchereien, Herrn Dr. Busse, aus Berlin-Siemensstadt, der sich freundlicherweise bereit erklärt hat, uns aus seiner reichen Erfahrung einen Vortrag über den Sinn der Werkbücherei zu halten. Eine besondere Freude ist es mir weiter, die Vertreter der örtlichen Parteileitung, den Vertreter des Kreisobmanns der DAF, und den Direktor der Dortmunder Stadtbibliothek und schließlich die Vertreter der Presse begrüßen zu können. Ich danke Ihnen allen für Ihre Anteilnahme, die Sie unserer Arbeit auf diesem Gebiete entgegenbringen. Mein Dank hier gilt aber jetzt auch den Männern, die sich um die Schaffung dieser Bildungsstätte verdient gemacht haben: Herrn Baumeister Zur Hellen und seinen Mitarbeitern, der den baulichen Rahmen geschaffen hat. Wie sehr er Schönheit mit Zweckmäßigkeit zu verbinden gewußt hat, werden Sie selbst nachher bei einer Besichtigung feststellen können; weiter dem Leiter der Bücherei, Herrn Bahlefeld, und seinen Helfern, die in hingebender Arbeit die Voraussetzungen für den Beginn der Buchausleihe geschaffen haben. Einschließen in meinen Dank möchte ich auch den Leiter unserer Abteilung Gefolgschaftsfürsorge, Herrn Siebrecht, der in seiner freundlichen Art dieses Werk betreut und auch die Anregung zu dieser Feierstunde gegeben hat. Und schließlich möchte ich noch des regen Anteils gedenken, den mein Vorgänger, Herr Dr. Fröh Springorum, gerade am Werden dieser sozialen Einrichtung genommen hat. Das schöne Lesezimmer, in dem wir uns hier versammelt haben, lag ihm besonders am Herzen. Ich bedauere es lebhaft, daß er verhindert ist, an unserer Feier teilzunehmen und sich des vollendeten Werkes zu freuen. Im Geiste wird er sicherlich bei uns weilen.

Ich hoffe und wünsche, daß reichlicher Segen für unsere Gefolgschaft von dieser Einrichtung ausgeht, und ich weiß, daß wir mit ihr die Wert-



verbundenheit stärken und die Betriebsgemeinschaft vertiefen. Das aber ist Arbeit an Volk und Vaterland im Sinne unseres Führers.“

Herr Dr. Kurt Busse aus Berlin-Siemensstadt, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer, der hierauf das Wort nahm, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Abteilung VIII des Reichsministeriums für Volksaufklärung

und Propaganda, erwähnte dankend die Förderung, die die Werkbücherei vom Volksbildungsamt der DAF erfährt, und führte zu seinem Thema: „Vom Sinn der Werkbücherei“, folgendes aus:

„Warum richtet ein Werk für seine Gefolgschaft eine allgemeine Bücherei ein? Die Antworten auf diese Frage sind gewöhnlich nicht einhellig. Die einen sagen, solche Bücherei wird dazu beitragen, das berufliche und fachliche Können der Mitarbeiter zu steigern. Die anderen werden ihren Hauptwert darin sehen, daß sie hilft, unser Wissen um die Gegenwart,



ihre Kämpfe, ihre Aufgaben, ihre großen Gedanken zu mehr und uns dadurch im Glauben und im Wollen zu festigen. Wieder andere werden sagen, die Bücherei solle vor allem dem müden Werkkameraden ein bißchen Freude, Anregung, Zerstreuung bringen und ihn dadurch an ihrem Teile wieder frisch und froh zur Arbeit des nächsten Tages machen. Manche werden dagegen sagen, nein, nicht Zerstreuung, sondern sammeln soll jede Bücherei. In den Büchern verschlossen lägen die großen Schätze deutscher Dichter und deutscher Künster und Denker. Das geistige Erbe von Jahrhunderten, ja von Jahrtausenden sei in ihnen gespeichert, das gälte es wirksam zu machen in unserer Gegenwart für unsere Gegenwart, damit es kein totes Erbe bleibe, sondern lebendiger Besitz werde.

Alle diese Antworten sind richtig: ja man kann sie zusammenfassen und alle zusammen gelten lassen und wird damit in großen Maße bezeichnet haben, was Nuß und Frommen einer Bücherei überhaupt ist, aber man hat damit noch nicht unsere Frage beantwortet, warum gerade ein Werk eine solche Bücherei einrichten soll und warum es Werke an so vielen Stellen in Deutschland in der Tat tun. Die Antwort muß tiefer greifen, sowohl was den Sinn des Buches wie den Sinn eines Werkes betrifft.

Das Buch in seiner heutigen Form, das Buch als Träger und Mittler des gesamten geistigen Schaffens eines Volkes an die Gesamtheit dieses Volkes ist eine Erscheinung, die noch nicht 500 Jahre alt ist. Ja, wenn wir den Zeitpunkt ins Auge fassen, da ernsthaft die Gesamtheit des Volkes vom Buch erreicht werden sollte, dann sind das noch nicht hundert Jahre her, und nehmen wir den Zeitpunkt, da wirklich das Buch unser Volk in seiner Gesamtheit erfaßte, so müssen wir gestehen, daß wir gerade dabei sind, dies zu verwirklichen, daß heute erst das Buch wird, was es seinem inneren Wesen nach schon seit fünfshundert Jahren ist: Mittler des Ganzen an das Ganze! — so jung ist das Buch. Weil es so jung ist, wird es vielfach noch nicht richtig verstanden. Es wird zu eng begrenzt nach beiden Seiten hin. Das Buch, heißt es dann, ist hauptsächlich dies oder das — und es ist in erster Linie für die und die bestimmt. Nein, das Buch umschließt das ganze vom Geist erfaßte und gespiegelte Leben und es will zum ganzen Volke hin, aus dessen schöpferischer Kraft es erwuchs. Ueber seine einzelnen Zwecke hinweg als Lehrmittel, als Unterrichtsmittel, als Mittel der Erhebung und Zerstreuung, der geistigen Schau und des geistigen Kampfes darüber hinweg ist das Buch ein echtes und allgemeines Lebensbedürfnis der Menschen, ein guter und unentbehrlicher Gefährte seines Alltags und seines Festtages, seiner Jugend, seiner Mannheit, seines Alters. Das Buch ist heute nicht viel weniger dem Menschen not und wert als Luft und Wasser, Sonne und Wärme, als Essen, Trinken, Heizung und Kleidung ihm sind.

Nur als solches breites Bedürfnis des Lebens überhaupt in allen seinen Regungen und Gliederungen gesehen wächst das Buch in den Kreis der Betreuung und Pflege der Werke und Betriebe.

Das Volk hat seit je für diese besondere Art des Buches ein feines Gefühl gehabt. Seit je wird es als gutes Recht eines jeden empfunden, sich im weiten Kreis seiner Bekannten ein Buch zu entleihen und wird es als Pflicht empfunden, solcher Bitte um ein Buch zu entsprechen, sofern der Bittende vertrauenswürdig ist. Das Entleihen eines Buches ist in den weiten Grenzen solcher persönlichen Bekanntschaft nicht viel weniger selbstverständlich, als es die Hergabe eines Glases Wasser ist für den, der darum bittet oder — ehemals — die Abgabe von Feuer war, was sich bis heute

in der Gemeinschaft der Raucher als allgemeines Recht und ebensolche Pflicht des Bittens und Gewährens erhielt.

Innerhalb einer lebendigen Gemeinschaft, soweit sie als lebendig empfunden wird, leiht und entleiht man Bücher ungeschert, eben weil das Buch ein echtes Lebensbedürfnis ist. Hier erfassen wir den eigentlichen Grund, warum ein Werk eine Bücherei für seine Gefolgschaft einrichten soll und warum es das tut. Weil ein Werk eine solche lebendige Gemeinschaft werden will, immer mehr wird und an so vielen Stellen in Tat und Wahrheit heute schon ist.

Das Buch, daß allen gemeinsame Buch ist einer der stärksten Ausdrücke solcher Gemeinschaft, es erwächst ihr und schafft sie an seinem Teile mit. Das Buch des Werkes für seine Gefolgschaft ist eine Freundschaftsgabe. Es hat zuerst einmal gar keinen anderen Sinn, als dies zu sein. Das Werk gibt die Bücher, weil seine Gefolgsleute sie haben möchten, weil sie sie brauchen und weil es ein tiefwurzelndes Lebensrecht der Menschen ist, Bücher zu erbitten, die der Kamerad besitzt. Dies ist die Grundlage der echten Werkbücherei, von hier aus müssen all ihre besonderen Aufgaben hergeleitet werden, diese Grundlage aber darf sie nie verlieren und nie verkümmern lassen.

Dies sind die Forderungen, die sich unmittelbar daraus herleiten. Erstens: die Werkbücherei ist für alle Gefolgschaftsmitglieder bestimmt und muß darum kämpfen, daß alle vom kleinsten Lehrlingen bis zum größten Kenner und Könner zu ihren Lesern und Freunden gehören.

Zweitens: die Werkbücherei muß versuchen, der ganzen Breite des Lebensbedürfnisses zu genügen, das vom Buch befriedigt werden kann, neben dem weissen Buch muß das launige, neben dem tiefen das leichte, neben dem gelehrten das erlebte, neben dem fachlichen das herztätende, neben dem erziehenden das weltfrohe stehen.

Drittens: das Buch der Werkbücherei muß als Freundschaftsgabe gegeben werden und muß so wirken und so verstanden werden. Das Vertrauen der Leserkameraden ist die Wurzel der Werkbücherei. Nur wo solch Vertrauen ist, wird auch Führung möglich und wirksam werden.

Viertens: die Werkbücherei ist eine Gemeinschaftsstätte. Sie fließt aus dem Bewußtsein der Gemeinschaft und hat sie mitzuschaffen. Das setzt ihre Verpflichtung, über die Gemeinschaft des Werkes die größere des Volkes, in der jene steht, mit ihren Kräften zu pflegen und sich deren großen im Bereich des Buches eingezeichneten Leitlinien freudig einzufügen.

Wo diese Grundsätze der Werkbüchereiarbeit recht aufgefaßt werden, wird sich die Werkbücherei als wichtiges Glied des Werkganzen und bedeutsam als Zelle im geistigen Lebensorganismus des Volkes gesund entfalten zur Freude und zum Wohle von uns allen.“

Den Dank der Gefolgschaft für die ihr von der Werksleitung geschenkte Fürsorgeeinrichtung überbrachte der Betriebsobmann Heinrich Rönnig. Er wies darauf hin, wie in monatelanger stiller Arbeit das Werk durch Erwerb und Einstellung der Tausende von Büchern vorbereitet worden sei, und fand warme Worte der Anerkennung über die großzügige und schöne Ausgestaltung des neuen Heimes der Bücherei. Anknüpfend



an die Schilderung des Führers in seinem Buch „Mein Kampf“, wie er durch unersättliches Lesen sich das geistige Rüstzeug für seine hohe Sendung verschafft habe, zeigte er den unerschöpflichen Wert des Bücherlesens und schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer, der auch hier Vorbild und Richtschnur sei.

Mit dem ersten Satz aus dem „Verhensquartett“ von Josef Handn fand die Feier ihren Abschluß. Ein Rundgang durch die Bücherei überzeugte die Teilnehmer von der Gebiegenheit ihrer Einrichtungen.

Die Gefolgschaft der Dortmunder Werke wird abteilungsweise zur Benutzung der Bücherei aufgerufen. Es ist beabsichtigt, später auch die auswärtigen Betriebe durch Einlegung von örtlichen Ausleihetagen an der Einrichtung teilnehmen zu lassen. Wir hoffen, daß unsere Arbeitskameraden in immer steigender Zahl den Weg zur Bücherei und zum Buch finden werden.

Was muß der werktätige Mensch von der Elektrizität und ihrer Anwendung wissen?

Von Dipl.-Ing. B. Klingelhoefter

Die Elektrizität in allen ihren Anwendungsgebieten ist von einer derartigen Auswirkung nicht nur auf fast alle Arbeitsvorgänge in Fabriken und Werken, sondern auch auf das tägliche Leben, daß es für jeden Werktätigen, ja für jeden Menschen überhaupt, angebracht ist, sich einmal eingehender mit ihr zu befassen.

Da taucht nun als erste Frage auf: Was ist denn nun eigentlich Elektrizität? Es ist noch gar nicht so lange her, da konnte man diese Frage nicht oder doch nur sehr unsicher beantworten. Man wußte wohl, daß es eine Energieform war, die man leicht in Licht oder Kraft umwandeln konnte und die auch chemische Wirkungen hat. Heute aber heißt es eindeutig: Elektrischer Strom ist eine Wanderung winziger Teilchen, die man Elektronen nennt. Diese Wanderung der Elektronen kann aber nur stattfinden, wenn ein Leiter vorhanden ist, also eine Substanz, die den Elektronen durchfluß zuläßt, also „leitet“.

Wie man gewohnt ist zu sagen, der elektrische Strom fließt, so kann man auch durch den Vergleich mit dem Verhalten von Wasser die wesentlichen elektrischen Vorgänge erklären und veranschaulichen. So stellt die Abbildung 1 einen mechanischen Vorgang dar. Die Druckpumpe b drückt das Wasser a durch ein Sandfilter c. — Es ist ohne weiteres klar, daß die Menge des durchgefilterten Wassers sowohl vom Druck der Pumpe als auch von der Dichtigkeit des Filters abhängig ist. Wird nämlich der Druck der Pumpe gesteigert, dann wird auch eine größere Menge Wasser durch das Filter gedrückt werden, wenn dieses unverändert bleibt, also dem Wasserdurchfluß gleichen Widerstand entgegensetzt. Ist das Filter lockerer geschichtet, so kann ebenfalls mehr Wasser durchfließen, während dem Durchfluß größerer Widerstand entgegengesetzt wird, wenn das Filter fester zusammengepreßt ist.

Genau so liegt die Sache beim elektrischen Strom. Der Druck der Pumpe entspricht der Spannung, dem Widerstand des Filters der Widerstand des Leiters und der Wasserdurchfluß dem Wandern der Elektronen (dem elektrischen Strom). Wie also die durchfließende Wassermenge vom Druck und dem Filterwiderstand abhängig ist, so ist auch der elektrische Strom von Spannung und Widerstand abhängig.

Diese Erkenntnis ist ein Grundgesetz der Elektrizität und nach ihrem Entdecker Ohm das Ohm'sche Gesetz genannt.

Der Vergleich mit Wasser läßt sich noch weiter fortführen. So nimmt man z. B. zur Förderung großer Wassermengen weite Rohrleitungen, wie man zur Fortleitung großer Stromstärken auch starke Drähte nötig hat. Auch der Kreislauf des Wassers nach Abb. 2 läßt den Vergleich mit dem elektrischen Stromkreis zu, wie Abb. 3 zeigt.

In der Abbildung 2 ist der bekannte Vorgang schematisch dargestellt, der den Weg des Wassers im Naturhaushalt zeigt. Die Sonne wirkt wie eine Pumpe, sie fördert das Wasser durch Verdunstung nach oben, wo sich Wolken bilden, die dann das Wasser in Form von Regen wieder herabsenden. Das Wasser fließt dann in Form von Bächen und Flüssen wieder dem Meere zu, von wo es die Sonne wiederum in die Höhe hebt. Einen elektrischen Stromkreis zeigt die Abbildung 3. Eine Taschenlampenbatterie, als Stromquelle wie die Sonne wirkend, die Leitungsdrähte wie die Flüsse und dazu eine Glühlampe als Nutzleistung, die im Wasserbeispiel durch das Mühlenrad dargestellt ist. — Wie nun hier die Sonne letztlich die treibende Kraft für das Mühlenrad liefert, oder dort die Taschenlampenbatterie die Lampe zum Leuchten bringt, so ist es überall: ohne eine Kraftquelle kann auch keine Arbeit geleistet werden; ja, darüber hinaus kann im Haushalte der Natur nichts verloren gehen, es muß sich irgendwo in irgend einer Form wiederfinden. Versucht man etwa eine umlaufende Scheibe mit der Hand abzubremfen, so wird man sofort eine kräftige Wärmeentwicklung an der Berührungsstelle empfinden. Die Kraft der umlaufenden Scheibe wird also beim Abbremsen in Wärme umgewandelt, d. h. aus einer mechanischen Kraftwirkung ist Wärme geworden und somit eine Energieform in eine andere umgewandelt.

So wird beispielsweise in der oben erwähnten Taschenlampenbatterie durch einen chemischen Vorgang (Zersetzung von Zink) elektrische

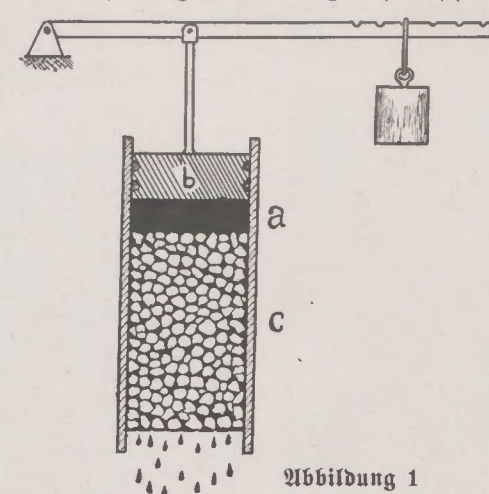


Abbildung 1

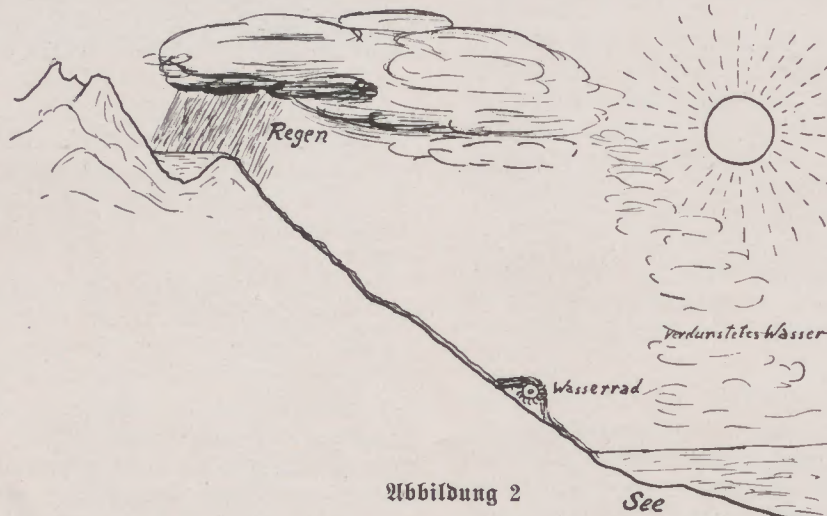


Abbildung 2

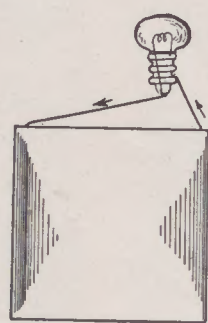


Abbildung 3

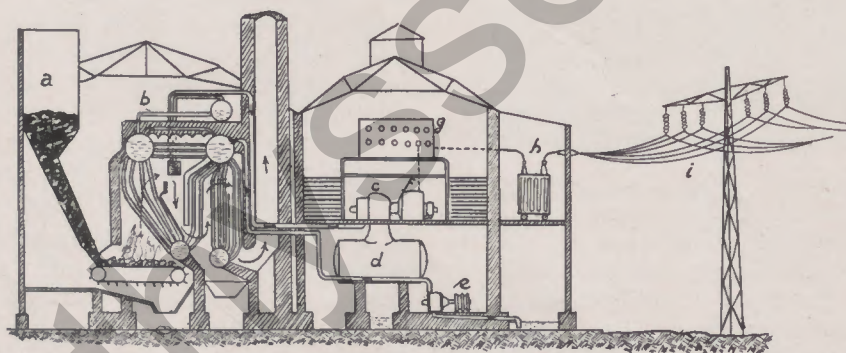


Abbildung 4

Energie erzeugt. Ebenso kann durch Wärme unmittelbar elektrische Energie erzeugt werden. Hierzu dienen die Thermolemente, bei denen eine Lötstelle zwischen zwei Streifen aus verschiedenen Metallen erwärmt wird. An der erwärmten Lötstelle entsteht dann eine elektromotorische Kraft. In den großen Kraftwerken wird dagegen die elektrische Energie durch mechanische Kraftwirkung erzeugt, zum Beispiel durch Wasserkraft oder Dampfmaschinen. Die Wasserkraft stellt die Natur zur Verfügung; sie kann durch geeignete Maßnahmen nutzbar gemacht werden, wie Anlage von Stauewehren, Talsperren und Ausnutzung von Wasserläufen. Wie in Abbildung 2 gezeigt, ist aber diese ganze Wasserkraft nichts anderes als aufgespeicherte Sonnenenergie, genau wie auch die Steinkohle, Braunkohle, Erdöl usw., die sämtlich ihre Entstehung dem durch die Sonneneinstrahlung erfolgten Wachstum von Pflanzen und Tieren verdanken.

Da könnte man nun sagen, daß das eine recht billige Sache sein müsse, denn die Sonne arbeitet ja ohne Tagelohn für uns. Das trifft für die Wasserkraft auch teilweise zu, da hier die Arbeitsleistung selbst kostenlos ist. Trotzdem kostet die elektrische Energie doch etwas, da ja die Anlagekosten ganz erheblich ins Gewicht fallen. Es gibt da einen ganz trefflichen Vergleich: Schöpft man sich aus einer Mineralquelle einen Becher Wasser, so kostet das nichts. Kauft man sich das gleiche Mineralwasser in der Nähe in Flaschen, kostet es schon etwa 20 Pfennig, und bestellt man sich die Flasche im Gasthof, dann kostet sie wohl eine halbe Mark! Da werden also das Abfüllen, der Transport und die Verreihaltung bezahlt.

Wenn also beim Elektrizitäts-wert die Stromerzeugung aus Wasser nichts kostet und aus Kohle etwa 2 bis 3 Pfennig, so sind für die Anlagekosten jährlich etwa 15 Prozent für Zinsendienst und Abschreibung aufzubringen, was etwa 200 RM. für jedes Kilowatt Zentralleistung ausmacht. Dieses Kilowatt steht nun im Jahre rund 8750 Stunden zur Verfügung. Wäre es also möglich, die Zentrale immer vollbelastet laufen zu lassen, dann würde das für die abgegebene Kilowattstunde etwa 2,3 Pfennig ausmachen. Weil aber die Abnehmer viel weniger abnehmen, im Haushalt vielleicht nur 100 Stunden, so steigt der Anteil wesentlich, das heißt: je schlechter die Ausnutzung, je höher der Strompreis.

Die Abbildung 4 zeigt eine Elektrizitätserzeugungsanlage, und zwar ein Dampfkraftwerk in schematischer Darstellung. Es ist der Weg der Kohle bis zur Verbrennung zu verfolgen und weiter die Rauchgase bis zum Kamin. Ebenso ist der Weg des Wasserdampfes bis zur Turbine zu sehen und schließlich auch der Weg des elektrischen Stromes vom Stromerzeuger bis zur Fernleitung. Es erfolgt also zunächst die Umwandlung der Steinkohle in Wärme durch Verbrennung. Die Wärme verwandelt dann das Wasser im Kessel in Dampf. Der Dampf treibt die Turbine an und erzeugt mechanische Energie (z. B. Pferdekräfte), die wiederum im Generator in elektrische Energie verwandelt wird.

Unter Weglassung aller Einzelheiten ist in der Abbildung 4 folgendes zu erkennen:

a ist der Kohlenunker. Von ihm gelangt die Kohle zu dem Wassertank der Kesselanlage b. Die Verbrennungsgase durchziehen das Röhrensystem des Steiltrichtkessels, der hier dargestellt ist, und gelangen dann zum Schornstein bzw. Kamin. In der Mitte der Abbildung ist das Maschinenhaus zu erkennen. Der in der Kesselanlage erzeugte Dampf gelangt zur Dampfturbine c und wird in dem Kondensator d wieder verdichtet, also zu Wasser. Eine Pumpenanlage e sorgt dann für die Rückführung zum Kessel und auch erforderlichen Falles für Ergänzung durch Frischwasser.

Die Dampfturbine c ist gekuppelt mit dem Drehstromgenerator f. Der in dieser Maschine erzeugte Strom gelangt über die Schaltanlage g zum Umpanner (Transformator) h und von da zur Fernleitung i. Das ist also der Weg von der Kohle bis zur Elektrizitätslieferung.

Bei Hüttenwerken werden auch die Hochofengase zur Elektrizitätserzeugung verwendet. Sie können entweder an Stelle der Kohle zum Heizen der Dampfkessel verwendet werden, oder sie werden zum Betriebe von Gasmotoren benützt, die

dann die Generatoren antreiben. — Bei Wasserkraftanlagen tritt an Stelle der Kesselanlage der Stauee oder der Oberwasserkanal, an Stelle der Dampfturbine eine Wasserturbine, an Stelle der Kondensationsanlage der Unterwasserkanal, während der elektrische Teil die gleiche Anordnung beibehält.

Soll die Stromerzeugung durch Windkraft erfolgen, dann tritt an Stelle der Turbine ein Windrad, während der elektrische Teil den besonderen Verhältnissen angepaßt werden muß, da die Windkraft ungleichmäßig und auch zeitweise ganz aussetzend ist.

Wenn auch bei kleineren Kraftwerken, insbesondere auch bei Industrieanlagen, unmittelbar die Gebrauchsspannung erzeugt wird, so ist dies bei den neuzeitlichen Großkraftwerken nicht mehr möglich, da die für die Fortleitung der elektrischen Energie auf weite Strecken nötige Betriebsspannung ganz erheblich höher ist als die Gebrauchsspannungen.

Die üblichen Spannungen betragen für Licht 110 oder 220 Volt, für Kraft 380 oder 500 Volt, je nach der Stromart, während die Spannungen für Fernleitungen 6000, 10 000, ja auch schon 200 000 Volt betragen.

Da diese hohen Spannungen allerlei Gefahren mit sich bringen können, müssen sie an den Verbrauchsstellen wieder herabgesetzt werden, wozu sowohl Transformatorstationen als auch Umformeranlagen angelegt werden müssen, erstere für Spannungsänderungen, letztere auch für Veränderung der Stromart, wie z. B. für Bahnbetriebe. — Wie schon kurz erwähnt, kann sowohl ein chemischer Vorgang, wie Wärme oder mechanische Energie, zur Erzeugung von elektrischer Energie verwendet werden. Umgekehrt kann wiederum die elektrische Energie zur Erzeugung chemischer Vorgänge, zur Wärmeerzeugung und zur Krafterzeugung dienen. Demnach hat der elektrische Strom drei verschiedene Wirkungen, von denen allerdings die chemische Wirkung nur bei Gleichstrom vorhanden ist. Auch die magnetische Wirkung, die zur Krafterzeugung benützt wird, äußert sich bei Gleichstrom und Wechselstrom in verschiedener Art, während die Wärmewirkung bei allen Stromarten gleich ist, soweit es sich um direkte Wärmeerzeugung handelt. Es sei daher zunächst einmal auf den Unterschied von Gleich- und von Wechselstrom bzw. Drehstrom eingegangen.

Die Abbildung 1 diente zur Erläuterung des Elektronenflusses allgemein, während das Beispiel der Taschenlampenbatterie im Vergleich mit dem natürlichen Kreislauf des Wassers auf einen gleichmäßig in einer Richtung fließenden Elektronenfluß hinwies, auf den sogenannten Gleichstrom. Man kann also den Gleichstrom mit einem Fluß oder einer Wasserleitung vergleichen, bei der das Wasser in einer Richtung fließt. Da aber nun die Bewegung der Elektronen nur sehr gering ist (sie haben bei normaler Belastung einer Leitung eine Geschwindigkeit von etwa nur 1 Millimeter in der Sekunde), während die Wirkung des elektrischen Stromes sich mit einer Geschwindigkeit fortpflanzt, die bis zur Lichtgeschwindigkeit gehen kann, müßte man besser eine Druckwasserleitung zum Vergleich heranziehen. Bei dieser steigert sich der Druck am Ende der Leitung sofort, wenn die Druckpumpe arbeitet, ohne daß ein Fließen des Wassers eintritt. Der Druck wird also vom Wasser forteleitet wie die Stromwirkung durch die Elektronen.

Beim Wechselstrom liegt die Sache dagegen so, daß der Strom ständig seine Richtung ändert. Er ist daher am besten mit dem Wellenschlag eines Gewässers zu vergleichen. Ein einfacher Versuch diene zur Erläuterung. Auf der Oberfläche eines Gewässers schwimmt ein Blatt oder ein Holzstückchen. Wirft man nun einen Stein in das Wasser, so laufen von der Stelle aus, an der der Stein verschwand, kreisförmige Wellen aus, die sich scheinbar fortbewegen. Das Blatt oder Holzstück bewegt sich aber nur auf und ab und nicht seitlich weg. So kann man sich den Vorgang in einer Wechselstromleitung am besten vorstellen. Drehstrom oder Dreiphasenwechselstrom ist eine Verkettung dreier Wechselströme in einem System. Während nämlich in dem Gleichstromkreis und im einfachen Wechselstromkreis nur zwei Leitungen zum Verbraucher führen, sind beim Drehstrom drei Leitungen Stromführend.

In der Schaulinie Abbildung 5 ist zu erkennen, wie die Spannung des Wechselstromes sich mit dem Ablauf der Zeit ganz regelmäßig ändert. Sie geht von 0 zu einem Höchstwert, dann wieder durch 0 zurück auf die entgegengesetzte Seite zum Höchstwert und wieder durch 0 zurück. Die Spannung ist also immer abwechselnd positiv und negativ, und die Schaulinie zeigt Wellenform, die elektrische Welle.

Wellenberg und Wellental zusammen ergeben eine Periode, jetzt nach dem Erfinder der elektrischen Schwingungen, dem deutschen Physiker Herz benannt. Die Frequenz, also die Periodenzahl, in der Sekunde ist für verschiedene Zwecke verschieden. Für den normalen Wechselstrom beträgt sie 50 Herz, für Bahnbetriebe meistens 16 2/3 Herz, für Radiozwecke dagegen 10 000 bis 60 000 000 Herz und darüber.

Soll nun ein Meßinstrument zur Messung des Wechselstromes benützt werden, so folgt der Ausschlag des Zeigers nicht den Veränderungen des Stromes oder der Spannung, wie die Schaulinie angibt, da der Zeiger zu träge ist, um in der Sekunde 100 Schwingungen von Null bis zum

Höchstwert zu machen, sondern er stellt sich auf einen Mittelwert ein, den sogenannten Effektivwert. Dieser ist das 0,707fache des Höchstwertes.

Im Drehstrom sind drei Einphasenwechselströme vereinigt oder verflochten, wie der Fachmann sagt. Die Abbildung 6 macht dies deutlich. Es sind hier drei Wechselstromkurven je um eine dritte Periode verschoben aufgetragen. Wie schon die Abbildung zeigt, ist dies neue Gebilde so regelmäßig geworden, daß die positive Seite genau so groß wie die negative geworden ist.

Diese drei Wechselstromphasen werden den Verbrauchern auch in drei Leitungen zugeführt. Nun ist es aber nicht so, daß die gleiche Stromstärke in jeder Zuleitung einfach mal drei in Rechnung gesetzt werden kann, wenn z. B. die Leistung ausgerechnet werden soll, sondern da kommt noch der Verkettungsfaktor 1,73 dazu, dessen Wert sich aus der Abbildung 7 ergibt, wenn der Halbmesser gleich 1 gemacht wird (etwa 1 cm). Aber auch die Spannungen in Drehstromnetzen können der Abbildung entnommen werden, wie die eingetragene Spannung 220/380 Volt zeigt.

Wie schon kurz erwähnt, birgt die Elektrizität auch Gefahren in sich, die sich im wesentlichen nach zwei Richtungen hin auswirken: Lebensgefahr und Lebensgefahr. Hier liegt der Vergleich mit Leuchtgas nahe, da bei Verwendung des Gases sowohl Feuer und Explosionen entstehen können, wie auch Menschen durch Einatmen des Gases sterben können. Die Gefahr einer Entzündung durch den elektrischen Strom tritt aber nur dann ein, wenn eine Leitung durch Überlastung glühend wird oder ein Schalter in einem explosiblen Gasgemisch betätigt wird, wie auch in ähnlich gelagerten Fällen. Die Gefahr der Schädigung von Menschen liegt darin, daß Stromdurchgang durch den menschlichen Körper Lähmungen bewirkt, die auch tödlich verlaufen können, oder starke Verbrennungen der Haut und auch tiefer liegender Gewebeteile hervorruft, die gleichfalls tödlich sein können.

Da man diese Gefahren schon in den ersten Entwicklungsjahren der Elektrotechnik erkannte, hat es sich die Industrie selbst angelegen sein lassen, den Bau elektrischer Anlagen so durchzuführen, daß die Gefahren gebannt werden. Bereits 1888 wurden sogenannte Sicherheitsvorschriften entwickelt und 1895 vom Verband Deutscher Elektrotechniker gesammelt, geordnet, ergänzt und in fester Form gebracht. Sie erführen laufend Änderungen und Erweiterungen und sind jetzt als Errichtungsvorschriften und Betriebsvorschriften des VDE eine unbedingte Voraussetzung für Bau und Betrieb elektrischer Anlagen. Dazu gehören auch die Normung und die Prüfverfahren für Werkstoffe, Maschinen und Geräte.

Sind alle diese Bedingungen beim Bau und Betrieb beachtet, so ist eine Schädigung von Menschen und Gegenständen so gut wie ausgeschlossen. Vor Feuergefahr schützen vornehmlich Schmelzsicherungen und selbsttätige Schalter, die bei Überlastung die betreffenden Leitungen selbsttätig abschalten. Sie dürfen unter keinen Umständen unwirksam gemacht werden, sei es durch Umwickeln mit Leitungsdraht oder Verwendung geflickter oder härterer Sicherungen bei ersteren oder durch Festbinden bei letzteren. So hat sich auch bei der Untersuchung der Brandursache in den meisten Fällen ergeben, daß die angegebene Brandursache „Durch Kurzschluss“ nur dadurch zum Brande führte, daß die Sicherungen nicht in Ordnung waren, also beim Kurzschluss nicht sofort abschalteten konnten. Daher ist die Verwendung einer geflickten oder verstärkten Sicherung strafrechtlich verpfändbar.

Auch bei Unfällen, die zur Schädigung von Menschen durch den elektrischen Strom führten, ist immer wieder festzustellen, daß die Ursache entweder darin zu finden ist, daß gegen die Betriebsvorschriften verstoßen wurde, also z. B. ein Schutzgitter entfernt wurde, eine Leitung nicht vorschriftsmäßig stromlos gemacht wurde, wenn daran gearbeitet werden sollte, oder daß eine Sicherung nicht in Ordnung war. Fälle höherer Gewalt, bei denen also alle Vorkehrungen und Ordnung nichts nützen, sind dagegen äußerst selten, bei Anlagen in Haushalt und Kleingewerbe, bei denen die Anlagen in Haushalt und Kleingewerbe gelten, daß keinerlei Schutzmaßnahmen, wie Erdung, Nullung, Schutzisolation und Berührungsschutz gemacht oder entfernt werden dürfen, wenn die Anlage im Betriebe ist, und bei Instandsetzungen die besonderen Anweisungen für solche Fälle strengstens zu befolgen sind. Vor Inbetriebsetzungen müssen alle Schutzmaßnahmen wieder hergestellt sein.

Man muß aber leider immer wieder feststellen, daß ein gewisser Leichtsinne den Menschen verführt, irgendwelche Vorichtsmaßnahmen zu unterlassen, weil es ihm gerade unbequem ist, oder weil er glaubt, daß die Sache nicht so gefährlich sei oder schließlich, weil er durch die stete Gewohnheit gar nicht mehr an die Gefahr denkt.

Die Unglücksfälle im Betrieb und im Haushalt sind zu einem Teil auch noch auf die Verwendung schädlicher Anschließleitungen zu beweglichen Geräten zurückzuführen. So sind die Handlampe und die Tischlampe ständige Gefahrenquellen, da bei diesen Geräten die Zuführungsleitung leicht Beschädigungen ausgesetzt ist und auch starker Abnutzung unterworfen ist.

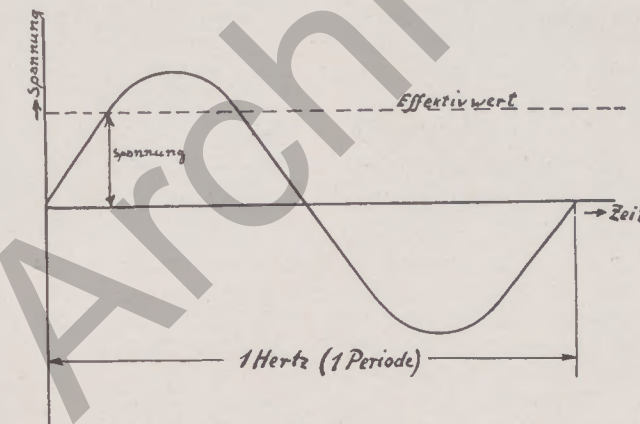


Abbildung 5

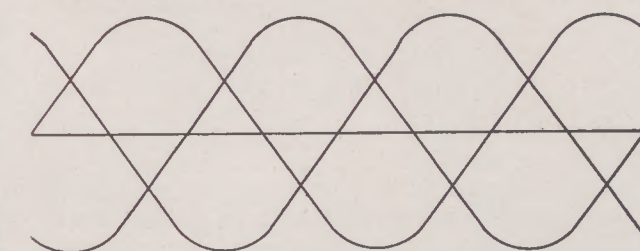


Abbildung 6

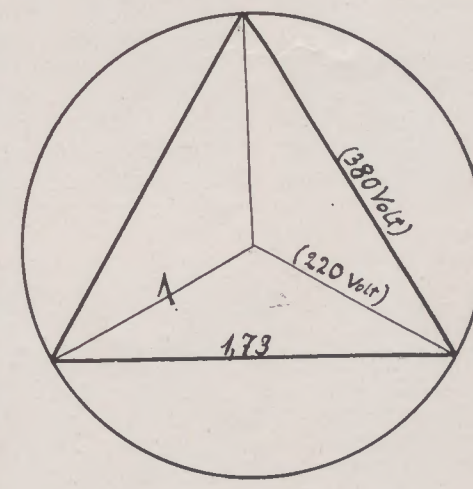


Abbildung 7

Fischlampen dürfen daher nur in trockenen Wohn- und Büroräumen verwendet werden, in Werkstätten und Betrieben sind sie verboten. Ebenso müssen Handlampen sehr scharfen Vorschriften entsprechend gebaut sein. Die Verwendung von gewöhnlichen Fassungen und einfachen Leitungsschnüren ist verboten, auch für Prüflampen.

Wann ist nun aber der Strom wirklich gefährlich für den Menschen? Eine genaue Grenze gibt es da nicht, sowohl was die Empfindlichkeit des einzelnen Menschen anbelangt, als auch was die Begleitumstände betreffen. Man nimmt aber als ungefährlich für Mensch und Tier eine

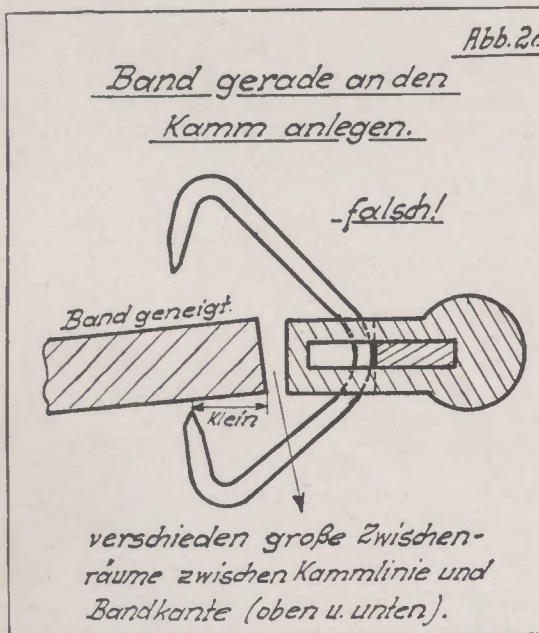
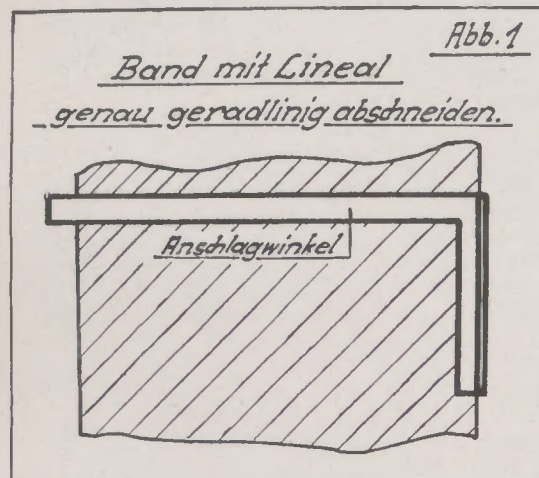
Spannung etwa unter 50 Volt an. Darüber hinaus wird es für Vieh und Pferde schon gefährlich, die spannungsführende Leitung zu berühren, während der Mensch nur einen Schlag erhält. Erst etwa bei 110 Volt sind tödliche Unfälle in besonders ungünstig gelagerten Fällen erfolgt, wie z. B. bei Arbeiten in Kesseln, sowie in besonders feuchten Räumen. Daher sind solche Räume schärferen Vorschriften unterworfen. Die normale Gebrauchsspannung von 220 Volt kann dann gefährlich werden, wenn der Mensch die volle Spannung so erhält, daß ein Strom durch den Körper fließt.

(Fortsetzung folgt)

Die Bedeutung einer vorschriftsmäßigen und zuverlässigen Bandverbindung

für die Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit von Gummiband-Förderanlagen unter Tage

Von Bergassessor Ritter



Die Kohlenförderung mit Gummibändern in den Streden sowie in söligen und ansteigenden Strecken hat in den letzten Jahren zunehmende Bedeutung gewonnen. Die Gummibänder werden gewöhnlich in Einzellängen von 50 Meter angeliefert, müssen aber im Laufe ihrer Betriebsdauer wegen Beschädigungen und sonstiger betrieblicher Maßnahmen gekürzt werden, so daß sich die Zahl der Bandverbindungsstellen allmählich erhöht.

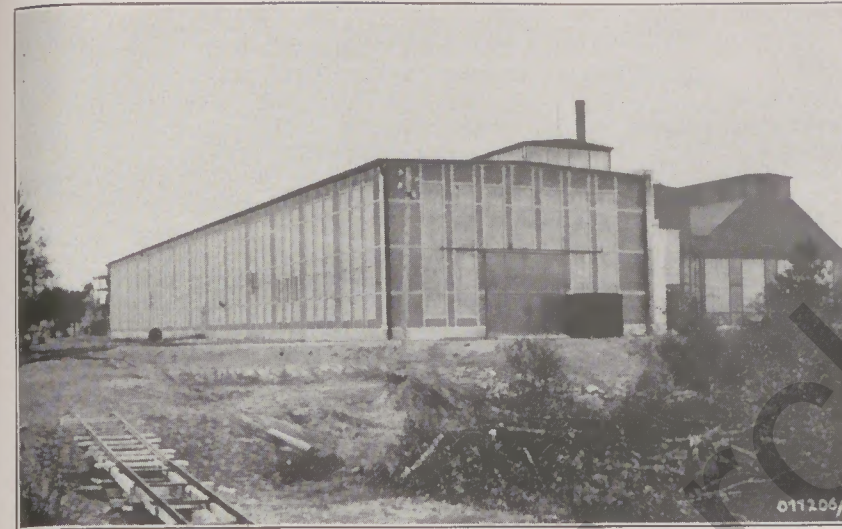
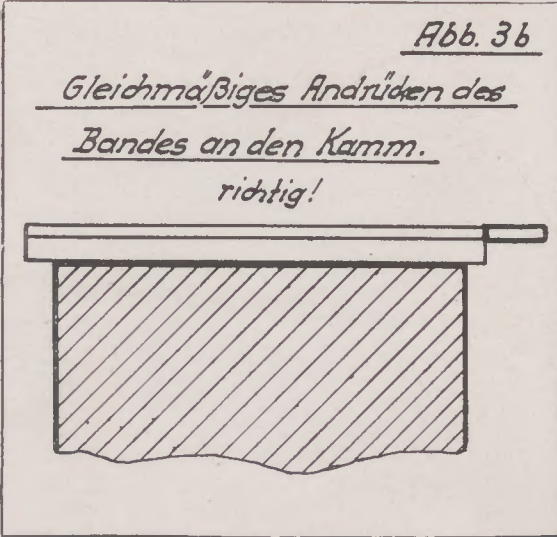
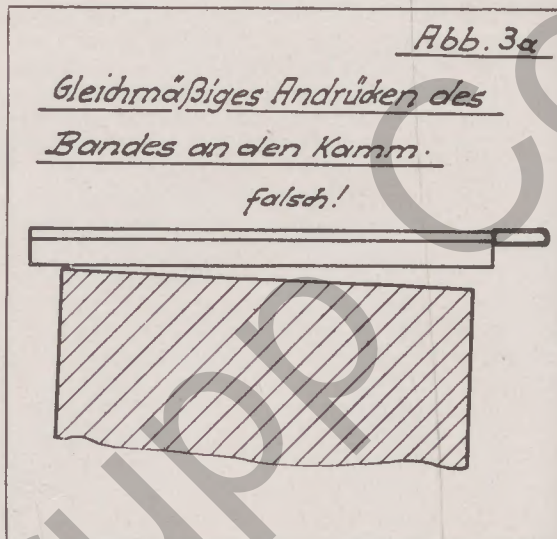
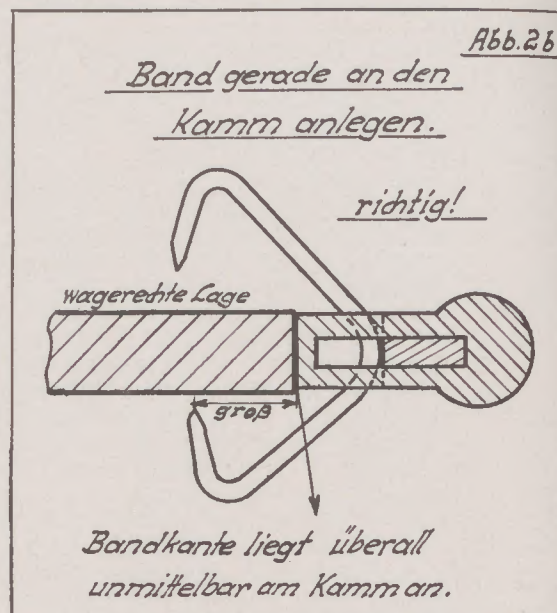
Bekanntlich haben solche Bandverbindungsstellen sowohl wegen des betriebsmäßig auftretenden Verschleißes, der Zugbeanspruchungen bei der Bandförderung als auch infolge des häufig notwendigen Verlängerens bei den Streckenbändern oder Umlagens bei den Strebbändern eine durch die jeweiligen Betriebsverhältnisse unterschiedlich begrenzte Lebensdauer, die ein mehr oder weniger häufiges Erneuern der Bandverbindungen erforderlich macht. Bei dem erheblichen Materialwert, den die Haken aus rostfreiem Edelstahl darstellen, verursachen diese Bandverbindungen einen hohen Materialkostenaufwand.

Im Rahmen der allgemeinen Gesteungskosten des Grubenbetriebes stellt also der Bandverbindungsbedarf einen nicht unbeachtlichen Posten dar. In noch höherem Maße aber kommt den Bandverbindungen vom betriebssicherheitlichen Gesichtspunkt aus Bedeutung zu, wenn man berücksichtigt, welche Rolle die Betriebssicherheit der Bandförderanlagen bei der heutigen Betriebszusammenfassung und allen sich hieraus ergebenden betrieblichen und wirtschaftlichen Vorteilen spielt. Wie stark jedoch als Spitzenleistung Bandbetriebe heute unter Umständen beaufschlagt werden, lassen die größten Förderbetriebe erkennen.

Große Fördermengen können jedoch im Dauerbetrieb nur von einer einwandfrei eingerichteten und dauernd in betriebsfähigem Zustande gehaltenen Bandförderanlage bewältigt werden. Die Betriebszuverlässigkeit der Gummiförderbänder selbst ist heute durchaus befriedigend und so weit entwickelt worden, daß das Reißen eines Gummigurtes im Betrieb nur noch zu den Seltenheiten zu rechnen ist. Störungen an Gummibandanlagen treten dagegen hin und wieder an den Gummibandverbindungsstellen ein. Jeder praktische Bergmann weiß heute, wie einschneidend auf die Leistung des gesamten Abbaubetriebes und damit auf die Leistung jedes einzelnen Hauers sich

derartige Betriebsstörungen auswirken pflegen. Die Frage der Betriebssicherheit ist also die wichtigste Grundlage für die Wirtschaftlichkeit des gesamten Bandbetriebes; den Bandverbindungsstellen kommt daher nicht nur eine große technische, sondern auch wirtschaftliche Bedeutung zu. Zur Erzielung einer vorschriftsmäßigen und betriebssicheren Gummibandverbindung gehören zwei Grundbedingungen: 1. die Verwendung geeigneten Bandverbindungsmaterials und 2. das richtige Einsetzen der Bandverbinder. — Bei den ersten Gummibändern (1927) wurden meist Blechharnier-Verbindungen, die mit Kupfernieten in den Bandenden befestigt wurden, benutzt. Zu ungefähr demselben Zeitpunkt wurden auch Sechspitz-Blechplatten, sog. Krampen, sowohl zum Verbinden der Bandenden, als auch, und zwar vorwiegend, zum Zusammensetzen beschädigter Bandstellen eingesetzt. Beide ziemlich starren Bandverbindungsarten haben jedoch nicht befriedigt; die Bandenden wurden erheblich beansprucht, auch gaben sie häufig durch Ansetzen an der Antriebs- oder Umkehrstation die Veranlassung zu Betriebsstörungen. In den Jahren 1929 und 1930 wurden deshalb mancherorts die sogenannten Adler-Haken mit verschiedenen Drahtstärken, Schenkeln- und Spikengängen eingeführt, die aus einem genügend zugfesten, gewöhnlichen Stahldraht hergestellt wurden. Die Adler-Haken haben sich als Verbindungsarten bestens bewährt und sind in ihrer endgültigen Formgebung auch heute noch allenthalben in Betrieben zu finden. Seit 1932 werden diese Haken jedoch aus rostfreiem Material, dem sogenannten V^A-Stahl, mit sieben bis acht Prozent Nickelgehalt, hergestellt. Veranlassung dazu gab die Feststellung, daß gewöhnliche Stahldrahthaken infolge der Grubenfeuchtigkeit und des Salzgehaltes der Grubenwasser sehr schnell und stark anrosten und daß dieser Rost ein gefährlicher Feind für die Festigkeit der Baumwoll-Gewebeeinlagen in den Gummibändern ist.

Bei der heutigen besonderen Lage auf dem Rohstoffmarkt und der Knappheit an selteneren Auslandsmetallen soll nach eingehenden Versuchen der V^A-Stahl unter Umständen durch ein anderes, aus heimischen Stoffen bestehendes Hakenmaterial ersetzt werden. Diese Versuche laufen gegenwärtig noch; ob und inwieweit ihnen ein Erfolg beschieden sein wird, kann naturgemäß erst nach einer längeren Betriebsdauer abschließend beurteilt werden. Neben der Wahl des geeignetsten Werkstoffes für die Bandverbindungen ist die Art und Weise, wie solche Bandverbindungen hergestellt werden, d. h. in die Bänder eingesetzt werden, von mindestens ebenso großer Bedeutung. Gerade wegen der durch die heutige Rohstoffbewirtschaftung veranlaßten Herabsetzung der Materialgüten bei den Gummibändern ist die Herstellung einwandfreier Bandverbindungen um so wichtiger geworden. Hauptzweck dieses Aufsatzes soll daher sein, die Aufmerksamkeit aller Bergleute, die im praktischen Betrieb mit Gummiförderbändern zu tun haben, erneut und immer wieder auf die Erfahrungen



den Kreisleiter der MSDP, Hg. Nierenz, den Kreisobmann der DAF, Hg. Jasch, ferner die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden und die beim Bau des Werkes beteiligten Firmen. In kurzen Worten schilderte er dann die Entwicklung des Werkes, das bereits jetzt nach einer erst elfmonatigen Bauzeit mit einer Abteilung in Betrieb gehen kann, während die eigentliche Bauanlage in einigen Wochen fertiggestellt ist. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß in das Werk Burg der

gleiche Geist der Kameradschaft und Pflichterfüllung einzieht, wie er im Trierer Stammwerk herrscht.

Nachdem der Betriebsobmann Hg. Gorges die Grüße und Wünsche der Trierer Betriebsgemeinschaft überbracht hatte, richtete Kreisleiter Hg. Nierenz herzliche Worte an Betriebsführer und Gefolgschaft, die in Tagen von großer geschichtlicher Bedeutung die Arbeit in dem neuen Werk aufnehmen.

Der erste Spatenstich



Die Arbeiten auf dem Baugelände unserer künftigen Sport- und Erholungsstätte im Spähenfelde waren in der letzten Zeit sehr ins Stoden geraten, da die Arbeitskraft jener Männer, die dort vor Wochen und Monaten gewirkt hatten, an anderer Stelle und für dringendere Arbeiten vonnöten war. So sah es denn, als ob die Durchführung der Pläne mit einem Male in die weiteste Ferne gerückt wäre. Aber auch da war es wiederum die Not, die uns die richtige Lösung für unser Handeln gab und die nicht anders lauten konnte als: „Freiwillige vor!“

Manche aus der Reihe der Männer, die sich nun an dem Nachmittage des 12. Oktober vor dem Eingang III zusammengefunden hatten, hätten es sich wohl nicht träumen lassen, daß sie in ihrem Leben nochmal die Schippe oder die Hade in die Hand nehmen würden, um in unentgeltlicher Arbeit an einer Anlage zu schaffen, die nicht ihnen, sondern der Allgemeinheit zugute kommen wird. Es waren etwa 150 Männer, die als erste Helfer, den blauen Spaten

auf der Schulter, mit klingendem Spiel hinausogen, um im feierlichen Rahmen den ersten Spatenstich zu tun. Der Führer unseres Unternehmens und der Betriebsobmann an der Spitze, so marschierte dieses Fähnlein der Hilfsbereiten durch die Straßen unseres Bezirks.

Auf dem Baugelände angekommen, hielt Generaldirektor Taghart zunächst eine kurze Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß der Vorstand lange überlegt habe, ob er die Gefolgschaft zu freiwilliger Mitarbeit bei der Fertigstellung der Anlage im Spähenfelde aufrufen solle. Da aber die Gefahr bestand, daß das gesteckte Ziel unter den gegenwärtigen Umständen bis zum Frühjahr nicht erreicht würde, so sei hier doch eine dringende Hilfeleistung am Platze. „Unsere stille Hoffnung“, so führte er weiter aus, „daß sich nun viele melden würden, ist weit übertroffen worden.“

Nach dem Generaldirektor nahm der Betriebsobmann König die Gelegenheit wahr, um allen Männern für die Bereitwilligkeit zum freiwilligen

Schaffen zu danken. „Die Namen aller Helfer“ so sagte er „sollen verewigt werden, um kommenden Geschlechtern Zeugnis davon zu geben, daß ihre Hände geholfen haben, Deutschland schöner zu machen“.

Dann ging es an die Arbeit. In neun Kolonnen wurden die Männer auf dem großen Gelände verteilt. Während die einen den Mutterboden freilegen mußten, hatten die anderen an den Wegen und an dem Strauchwerk zu tun. Und wenn es auch bei manchem erst ein wenig haperete, mit der Zeit klappte es schon. „Möht drinn spiggen!“ meinte einer der Kameraden neben mir, indem er mitleidig auf meine Bürohände blickte. Ich habe diesen wohlgemeinten Rat zwar nicht befolgt, mußte aber hinterher feststellen, daß es vielleicht doch besser gewesen wäre. Aber was sind schon ein paar Blasen?

Als um 18 Uhr die Sirenen heulten, verkündete der Betriebsobmann den Feierabend.

So wurde in rechter kameradschaftlicher Zusammenarbeit das Werk in Angriff genommen. Andere Gefolgschaftsmitglieder werden diesem Beispiel folgen, und so wird es weiter gehen, Tag für Tag, bis alle noch erforderlichen Arbeiten getan sind.

W — — — r.

Von unserer ersten Feierabend-Veranstaltung

Dieser erste Abend in der großen Reihe von Veranstaltungen, die uns von der U.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für das kommende Winterhalbjahr in Aussicht gestellt worden sind, wurde für uns alle zu einem wirklichen Erlebnis. Was uns die schwedischen Tanzkünstler boten, war ein Geschenk, das von unseren Arbeitskameraden mit Bewunderung und Dankbarkeit entgegengenommen wurde.

Die unter der Leitung der Tänzerin Lalla Cassel stehende Gruppe, der auch der bedeutende Tänzer John Carlberg angehört, brachte als erstes aus dem reichhaltigen Programm die „Midjommarråsa“, in deutscher Sprache, das „Durchwachen der Mittommernacht“. Dieser Tanz wurde zu einer Offenbarung jener großen Sehnsucht, die allen nordischen Menschen innewohnt, „die Sehnsucht nach dem Licht“. Und wie eine Versuchung war das Erscheinen der Trolle und der Huldra, die sich unter das Spiel der Jugend mischten und zwei sich liebende Menschenkindern trennten. Aber mit dem Anbruch des neuen Tages ward die Nacht dieses, den Allen feindselig gesinnten Riesenvolkes, zu nichts und der Burische und das Mädchen fanden wieder zueinander zurück.

Dann folgten Volkstänze aus dem südlichen Schweden, Wärmaland und Dalskarlien und eine Reihe leichterer Tänze, von denen „Pavane“, ein altitalienischer, aus der Gegend von Padua stammender, später aber in Spanien volkstümlich gewordener Tanz, „Pan“, der flöte spielende, arkadische Hirten-gott, sowie der „Tempeltanz“, das „Lied aus dem Gebirge“ und der russische Tanz „Kedja Gzardas“ den meisten Anklang fanden.

Den Schluß des Programms bildete „Eine wärmeländische Ballade“, die einen Herrenhofball in Wärmaland um 1830 zum Inhalt hatte und die bei den Zuschauern sehr viel Freude auslöste. Der Gauller, der in der Handlung eine fächerlich komische, aber beileibe nicht so wichtige Rolle spielt, um sich unbedingt zum Mittelpunkt des Geschehens machen zu müssen, hätte uns auch gefallen, wenn er mit seiner übertriebenen Komik nicht so hervorgetreten wäre, dadurch wurde die Sinngebung der Ballade etwas verwischt.

Im übrigen war der Abend für Künstler wie für Veranstalter ein großer Erfolg.

W — — — r

Betriebsportgemeinschaft Hoesch

Bogen

Hoesch besiegt die Faustkämpfer Castrop-Mauzel mit 12 : 4

Am Sonntag, dem 25. September 1938, kämpfte unsere Staffel in Castrop-Mauzel gegen die dortigen Faustkämpfer und holte sich einen Sieg, der hoch anzurechnen ist, denn die Castrop-Mauzeler verfügen über eine starke und ringerfahrene Mannschaft. Einen entscheidenden Sieg holten sich unsere Kameraden Pepper und Taubhorn.

Die Kämpfe:

Jugend-Federergewicht: Mainzer (H.) gegen Haaf (C.-M.). Mainzer fand in Haaf einen starken Gegner, gegen den er, zumal der Castrop-Mauzeler erheblich Übergewicht hatte, seine ganze Vorkunft zeigen mußte, um über die Runden zu kommen. Nach einem harten, aber fairen Drei-Runden-Kampf wurde Haaf zum Punktsieger erklärt.

Jugend-Leichtgewicht: Wisnewski (H.) gegen Konrad (C.-M.). Wisnewski war seinem Gegner in allen drei Runden hoch überlegen und holte sich einen hohen Punktsieg. In der zweiten und dritten Runde mußte Konrad einmal bis zwei und einmal bis sieben den Boden aufsuchen, so daß der Punktsieg unseres Kameraden gerecht war.

Senior-Federergewicht: Bürger I (H.) gegen Reichert (C.-M.). Alle drei Runden waren ausgeglichen und wir sahen einen schnellen und vielseitigen Kampf. Fabelhafte Arbeit lieferte Bürger im Nahkampf. Das Punktschiedsgericht verkündete ein Unentschieden, das beide Kämpfer freudig entgegennahmen.

Senior-Bantamgewicht: Sandhoff (H.) gegen Kowalinka (C.-M.). Sandhoff brachte in der ersten Runde gute Kopftreffer an, die bei Kowalinka Wirkung zeigten. In der zweiten Runde erhielt der Castrop-Mauzeler eine Verwarnung wegen Kopfstößen, auch dann noch kämpfte er sehr unglücklich weiter. Auf einen genauen Kopfschlag hin mußte der Favorit von Castrop-Mauzel bis acht zu Boden. Hoher Punktsieger: Sandhoff.

Senior-Meltergewicht: Koppeneh I (H.) gegen Peters (C.-M.). Diese beiden Kämpfer zeigten den schönsten und spannendsten Kampf des Abends. Die erste Runde war ausgeglichen. In der zweiten Runde mußte Peters einmal bis zwei und kurz danach bis drei den Boden aufsuchen. In der dritten Runde erhielt der Castrop-Mauzeler eine Augenverletzung, so daß der Ringrichter den Kampf abbrechen mußte. Das Kampfschiedsgericht aber verkündete: Unentschieden!

Senior-Leichtgewicht: Taubhorn (H.) gegen Klossa (C.-M.). Dieser Kampf war nicht von langer Dauer. Gleich in der ersten Runde erhielt Klossa, ein alter und ringerfahrener Boxer, einen genauen rechten Kinnhaken und gibt den Kampf auf. Sieger durch Aufgabe: Taubhorn.

Senior-Mittelgewicht: Pepper (H.) gegen Krüger (C.-M.). Unser Westfalenmeister Pepper machte es seinem Klubkameraden Taubhorn nach. Gleich nach dem Gongschlag der ersten Runde mußte Krüger auf einen Magenstoß bis sieben zu Boden und gab anschließend den Kampf auf. Technischer K.o.-Sieger: Pepper.

Jugend-Fliegengewicht: Koppeneh III (H.) gegen Horstkamp (C.-M.). Für einen guten Abschluß des Abends sorgten diese beiden Fliegengewichtler. Koppeneh, der für sein Alter eine ausgezeichnete Technik besitzt, punktierte Horstkamp in allen drei Runden völlig aus. Sehr zu bewundern waren seine genau treffenden Aufwärtshaken in der zweiten Runde. Hoher Punktsieger: Koppeneh III.

Übermals ein überlegener Sieg

Hoesch besiegt die Förder Boxfreunde 1929 mit 16 : 6

Am Freitag, dem 7. September 1938, fand die heißersehnte Revanche gegen die Förder Boxfreunde in der Dortmunder „Börse“ statt. Am Karfreitag dieses Jahres wurden unsere Kameraden vom Boxsport noch mit einer 12 : 8-Niederlage nach Hause geschickt. Dieses Ergebnis stellten sie dieses Mal richtig. Fabelhafte Kämpfe lieferten unsere Kameraden Wisnewski, Koppeneh I, Bürger I, Taubhorn und Sandhoff, die vom Publikum mit großem Beifall belohnt wurden.

Die Kämpfe:

Senior-Mittelgewicht: Pepper (Hoesch) gegen Felbhaus (Förder). Gleich zu Anfang wurde Pepper mit stürmischen Haken begrüßt. Unser Kamerad stoppt aber gut ab, schlug einmal kurz und hart zum Magen seines Gegners, und Felbhaus mußte zu Boden und sich auszählen lassen. K.o.-Sieger: Pepper.

Jugend-Bauergewicht: Stühmeier (Hoesch) gegen Fetting (Förder). In der ersten Runde kämpften beide auf Distanz. Durch sein schönes und lauberes Vorgehen sicherte sich Stühmeier hierdurch ein kleines Plus. In den darauffolgenden zwei Runden erkannte Fetting Stühmeiers Schwächen und mußte sie geschickt aus. Punktsieger: Fetting.

Jugend-Fliegengewicht: Koppeneh III (Hoesch) gegen Nowicki (Förder). In der ersten Hälfte der ersten Runde diktierte Koppeneh den Kampf auf Distanz und ging in der zweiten Hälfte der Runde in den Nahkampf über. Hier leistete unser Kamerad fabelhafte Arbeit. Die beiden letzten Runden beherrschte Koppeneh ganz überlegen und gewann den Kampf hoch und verdient nach Punkten.

Jugend-Bantamgewicht: Mainzer (Hoesch) gegen Kalkowski (Förder). Im Anfang der zweiten Runde wurde der Förder wegen zu großer Überlegenheit unseres Westfalenmeisters aus dem Ring genommen. Sieger: Mainzer.

Jugend-Federergewicht: Wisnewski (Hoesch) gegen Zimmermann (Förder). Diese Paarung zeigte den schönsten Jugendkampf des Abends. Es war ein harter, aber fairer Kampf, in dem keiner dem anderen etwas nachstand. In allen drei Runden hatte Wisnewski klare Vorteile, die seinen Punktsieg rechtfertigten.

Senior-Federergewicht: Bürger I (Hoesch) gegen Heuser (Förder). Dieser Kampf ging auf Biegen und Brechen. Bürger, ein Spezialist im Nahkampf, ist und bleibt ein alter „Ringfuchs“. In allen drei Runden hatte er ein Plus und wurde so hoher Punktsieger. Nur mit großer Mühe gelang es Heuser, der K.o.-Niederlage zu entgehen.

Jugend-Mittelgewicht: Geese (Hoesch) gegen Winter (Förder). Hier standen sich zwei Anfänger gegenüber, die in allen drei Runden harte Schläge austauschten. Mit großer Geste zeigten sie, wie man auch große „Brocken“ einstecken muß. Knapper Punktsieger: Winter.

Senior-Leichtgewicht: Taubhorn (Hoesch) gegen Borchers (Förder). Borchers, der „Stolz von Förder“, hatte bei Taubhorn wenig zu bestellen. Gleich in der ersten Runde verlor unser Kamerad den Förder in den Groggy-Zustand. Nur der Gong rettete Borchers vor dem f. o. Auch in der zweiten und dritten Runde hatte Taubhorn die Oberhand. Punktsieger: Taubhorn.

Senior-Bantamgewicht: Sandhoff (Hoesch) gegen Stobbe (Förder). Sandhoff kämpfte gut auf Halbdistanz, schlug einmal kurz zum Magen und ließ sofort einen rechten Kinnhaken folgen, der auch seine Wirkung zeigte: Stobbe mußte bis sechs zu Boden! In der letzten Runde mußte Stobbe noch einmal den Boden bis fünf aufsuchen. Der Punktsieg von Sandhoff stand somit außer Frage.

Senior-Mittelgewicht: Wintger (Hoesch) gegen Umer (F.S. 20). Nach einem schönen Drei-Runden-Kampf (in der letzten Runde erhielt unser Kamerad eine Verwarnung wegen Festhaltens) siegte der Wer nach Punkten.

Senior-Meltergewicht: Koppeneh I (Hoesch) gegen Ferges (Förder). Diese Paarung sorgte für einen guten Abschluß des so reichhaltigen Kampfabends. In der ersten Runde standen sich beide Boxer in nichts nach. Die zweite Runde rix Koppeneh an sich, indem er auf Distanz boxte und den Förder mit einzigartigen Körperkriegen einbedeckte. Ferges hatte nichts mehr zu bestellen und war völlig ausgepumpt. In der dritten Runde gab Ferges auf einen schönen Stopper den für sich aussichtslosen Kampf auf. Sieger durch Aufgabe: Koppeneh.

Fußball

Unsere Fußballstamm-mannschaft hatte seit Erscheinen unseres letzten Berichtes zwei spielfreie Sonntage; der eine davon galt der verdienten Ruhe und der andere wurde dazu benutzt, die Kraft der Mannschaft gegen eine der höheren Klasse zu erproben. Es wurde gegen die Mannschaft des U.S. Bruchhausen 1919, Bruchhausen bei Arnberg, ein Gesellschaftsspiel ausgetragen. Unsere Mannschaft war auch der in einer höheren Klasse spielenden Gastgeber-Mannschaft hoch überlegen und siegte mit 8 : 4 Toren (Halbzeit 6 : 2).

Am 16. Oktober hatte unsere Mannschaft wieder ein Meisterschaftsspiel gegen den Spielverein Bergshofen. Gleich zu Anfang des Spieles wurde unser Mittelflächer verletzt und schied für die ganze übrige Spieldauer aus. Das Spiel wurde trotz teilweiser Überlegenheit der Gäste unentschieden gehalten. Das Torergebnis war 2 : 2.

Auch unsere Jugend-Fußballmannschaft nimmt an weiteren Meisterschaften teil und scheint sehr gut im Tritt zu sein. Alle bisher ausgetragenen Spiele wurden gewonnen, und zwar mit folgenden Ergebnissen:

I. Jugend Hoesch gegen I. Jugend Viktoria 4 : 1
I. Jugend Hoesch gegen I. Jugend Memannia 4 : 1
I. Jugend Hoesch gegen I. Jugend Hertha 3 : 0



Jugend konnte mit dem Sieg in der Bannmeisterschaft des Bannes 130 einen schönen Erfolg erringen. Die Mannschaft wurde hierfür durch eine Rheinfahrt nach Bad Godesberg, die an einem wundervollen Sommertage stattfand, belohnt. Unser Bild zeigt die tapferen Jungen vor dem Hause der Lindenwirtin.

Leichtathletik

Als Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison wurden am 15. Oktober die Vereinsmeisterschaften der Betriebsportgemeinschaft ausgetragen. Die Veranstaltung nahm bei schönem Wetter und reger Beteiligung unserer Leichtathleten einen guten Verlauf. Sieger in den einzelnen Auszeichnungen wurden folgende Sportkameraden:

1. Vierkampf für Männer von 18 bis 30 Jahren, bestehend aus: 100-Meter-Lauf, Weit-sprung, Hochsprung, Kugelstoßen:

1. Bölmke 77 Punkte 6. Freitag 57 Punkte
2. Stutthoff 67 Punkte 7. Chavriacz, M. 56 Punkte
3. Jur 64 Punkte 8. Reiß, Werner 55 Punkte
4. Burczik 63 Punkte 9. Kuttsch, H. 53 Punkte
5. Kleine-Bünnig 58 Punkte

2. Dreikampf für Männer von 30 bis 40 Jahren, bestehend aus: 75-Meter-Lauf, Weit-sprung, Kugelstoßen:

1. Schindler, Rudolf 59 Punkte 4. Gampel 47 Punkte
2. Burclaff, W. 51 Punkte 5. Ballus 45 Punkte
3. Veranbowski, Max 48 Punkte 6. Schmidt 43 Punkte
4. Dreikampf für Männer von 40 Jahren und älter, bestehend aus: 75-Meter-Lauf, Weit-sprung, Kugelstoßen:

1. Schneider, Rudolf 55 Punkte 3. Klein 43 Punkte
2. Schmitt 52 Punkte
4. Dreikampf für Jugendliche der Jahrgänge 1922/23, bestehend aus: 100-Meter-Lauf, Weit-sprung, Kugelstoßen:

1. Knobbe 82 Punkte 5. Hedener 45 Punkte
2. Wilged 63 Punkte 6. Wostowski 44 Punkte
3. Stahl 61 Punkte 7. Dreischer 43 Punkte
4. Pieper 56 Punkte

5. Dreikampf für Jugendliche der Jahrgänge 1919/21, bestehend aus: 100-Meter-Lauf, Weit-sprung, Kugelstoßen:

1. Hagedorn, Paul 68 Punkte 6. Junzid 49 Punkte
2. Schriegel 60 Punkte 7. Malejda 45 Punkte
3. Böbler 59 Punkte 8. Zerulla 48 Punkte
4. Marunga, Herbert 51 Punkte 9. Jolt 43 Punkte
5. Festerling 50 Punkte 10. Schmeing 41 Punkte

Sieger in den weiter ausgetragenen Einzelmeisterschaften wurden folgende Kameraden:

A) Einzellämpfe für Senioren:
200-Meter-Lauf:
1. Bölmke 24,5 Sek.
2. Lorenz 24,8 Sek.
3. Burczik 25,2 Sek.

2. 800-Meter-Lauf:
1. Stutthoff 2.13,6 Min.
2. Seidel 2.13,7 Min.
3. Veranbowski 2.20,7 Min.

3. 1500-Meter-Lauf:
1. Reiß, Heinrich 4.18,2 Min.
2. Junzid 4.43,7 Min.
3. Elizerowski 4.44,6 Min.

4. Kugelstoßen:
1. Burzid 10,13 Meter
2. Kuttsch 10,01 Meter
3. Stutthoff 10,00 Meter

5. Hochsprung:
1. Bölmke 1,55 Meter
2. W. Reiß 1,55 Meter
3. Jur 1,50 Meter

6. Weit-sprung:
1. Bölmke 6,22 Meter
2. Stutthoff 5,71 Meter
3. Kleine-Bünnig 5,52 Meter

B) Einzellämpfe der Jugendlichen:
I. Jahrgang 1919/21
1. Kugelstoßen:
1. Hagedorn 12,70 Meter
2. Schriegel 10,83 Meter
3. Marunga 10,55 Meter

2. Weit-sprung:
1. Hagedorn 5,55 Meter
2. Böbler 5,50 Meter
3. Schriegel 5,40 Meter

3. 100-Meter-Lauf:
1. Marunga 12,5 Sek.
1. Böbler 12,5 Sek.
2. Schriegel 12,6 Sek.
3. Junzid 12,7 Sek.

4. Hochsprung:
1. Marunga 1,63 Meter
2. Junzid 1,63 Meter
3. Festerling 1,50 Meter

Die Pflege des Nachwuchses wird so wohl in der Senioren- als auch in der Jugend-klasse eifrig betrieben. Davon mögen folgende Zahlen Zeugnis ablegen. Es spielen zur Zeit innerhalb der Wett-kampfgemeinschaft zehn, der Abwage-meinschaft hiebzehn, der Jugendabteilung sechs und der Schüler bzw. Jungvolkabteilung acht Mannschaften.

Unsere I. Fußball-Jugend konnte mit dem Sieg in der Bannmeisterschaft des Bannes 130 einen schönen Erfolg erringen. Die Mannschaft wurde hierfür durch eine Rheinfahrt nach Bad Godesberg, die an einem wundervollen Sommertage stattfand, belohnt. Unser Bild zeigt die tapferen Jungen vor dem Hause der Lindenwirtin.

5. Diskus:
1. Hagedorn 35,60 Meter
2. Böbler 27,00 Meter
3. Knobbe 26,29 Meter

II. Jahrgang 1922/23

1. 100-Meter-Lauf:
1. Knobbe 12 Sek.
2. Wilged 12,8 Sek.
3. Stahl 13,1 Sek.

2. Weit-sprung:
1. Knobbe 5,75 Meter
2. Wilged 4,80 Meter
2. Stahl 4,80 Meter
3. Wostowski 4,50 Meter

3. Kugelstoßen:
1. Knobbe 11,10 Meter
2. Pieper 10,20 Meter
3. Stahl 9,95 Meter

Wie wir schon das letztmal be-richteten, war unsere Jugend auf dem Ettelsbergfest in Billingen in der 4×100-Meter-Staffel siegreich und erhielt für diese Leistung den Wanderpreis der Kreisleitung Walbed der NSDFP, der unserer Mannschaft von Gauleiter Weirich persönlich überreicht wurde. Heute bringen wir nun ein Bild von der siegreichen Staffel und dem eroberten Wanderpreis



Handball

Die I. Mannschaft, die zu Beginn der Meisterschaftsserie eine Schwächeperiode durch-machen mußte, hat sich inzwischen wieder gut zurechtgefunden und konnte ihr letztes Treffen zu einem überlegenen Sieg gestalten. Die Ergebnisse der ausgetragenen Meister-schaftsspiele sind folgende:

Hoesch gegen Grüne Linde 5 : 6
Hoesch gegen T. V. Zahn 13 : 6

Siegermannschaft des Sportappells Hüttenwerf September 1938



Von links nach rechts: Arnold, Schriegel, Häger, Appel, Red, Freitag, Hüster und Birschwill

Schach

Die Vorrundenkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in Frankfurt a. M., woran auch unsere Kameraden als Vertreter des Landesverbandes Westfalen teilnahmen, gehören der Vergangenheit an.

Die Kämpfe begannen am Nachmittag des 10. September im Palmengarten, einer Stätte, welche für diesen Zweck ganz besonders geeignet ist. Hier hatten die Spieler Gelegenheit, außer der Spielzeit auch in den schönen Anlagen für kurze Zeit Entspannung zu finden. Die Kämpfe stellten an die Spieler große Ansprüche, besonders an jene, die sich ein Turnier noch nicht mitgemacht hatten. Als Sieger aus diesen schweren Kämpfen ging München mit 26½ Punkten hervor. Den zweiten Platz belegte Mannheim mit 26 Punkten. Diese beiden Vereine nehmen nunmehr an den Endkämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft teil.

Die Austragung der Kämpfe erfolgte nach dem Schweizer System. Hierdurch hatte unsere Vertretung gleich in der ersten Runde den Favoriten München zum Gegner. Der Kampf ging für uns hoch verloren. Durch diese Niederlage war unsere Mannschaft ein wenig aus dem Konzept gebracht, so daß sie auch in den nächsten Runden keinen rechten Anschluß mehr finden konnte. Wenn auch im Gesamtergebnis nur der 14. Platz belegt wurde, so dürfen wir trotzdem von einem Erfolg unserer Mannschaft reden, weil sie sehr gute Einzelergebnisse erzielte. Zudem war die H.S.B. Hoesch die einzige Betriebs-schachgruppe und gleichzeitig der jüngste Verein, der sich die Teilnahme an diesen Kämpfen erringen konnte.

Dem Wunsch der tapferen, vorwärtsstrebenden Mannschaft, der Direktion und dem Betriebsobmann König für die freundliche Unterstützung bestens zu danken, kommen wir hierdurch gerne nach.

Am 14. August trugen unsere Kameraden einen Freundschaftskampf gegen die Betriebs-schachgruppe Eisenbahnerverein Hagen in Hagen aus. Es wurde an sechzehn Bret-tern gespielt. Das Endergebnis lautete 10½ : 5½ zugunsten unserer Spieler.

Ein weiterer Freundschaftskampf wurde am 21. August gegen die Schachgruppe Beche Rabod (Gamm) ausgetragen, der mit einem Sieg von 8½ : 3½ für uns endete.

Zum Rückkampf gegen die Schachspielschar Harfort-Eiden, waren unsere Kameraden am 25. September in Wetter. Da sie bisher gegen Wetter nicht zum Siege kommen konnten, hatten sie sich vorgenommen, diesen Kampf unbedingt zu gewinnen. Mit kompletter Mannschafft nahmen sie den Kampf auf und konnten ihr Vorhaben wahrnehmen. Mit 9 : 5 Punkten wurden die Wetteraner geschlagen. Nach dem Kampf verlebten unsere Spieler mit den Schachkameraden aus Wetter noch einige recht fröhliche Stunden.

Am 16. Oktober beginnen die diesjährigen Stadtmeisterschaftskämpfe von Groß-Dortmund. Hieran werden von uns die Spieler Schried, Mische, Bartsch, Schweinförth und Wand teilnehmen. Auch hierin ist ein Fortschritt zu verzeichnen, denn im vergangenen Jahre konnten sich nur drei Spieler für diese Kämpfe qualifizieren.

Werksmittelungen

Reiseeindrücke aus Amerika

Die Lichtbilder, die dem Bericht von Herrn Tgahrt über seine Amerikareise beigegeben sind, stammen von dessen Reisekameraden Dipl.-Ing. Harfort.

Personalnachrichten

Die Leitung der Zementfabrik hat mit dem 1. Oktober 1938 Herr Oberingenieur Karher übernommen.

Werkbücherei

Ab 1. November 1938 können die Gefolgschaftsmitglieder der Mechanischen Werkstätten Bauabteilung Elektrotechnischen Abteilung und Eisenbahnabteilung

in der Werkbücherei, Eberhardtstraße 25, mit dem Entleihen von Büchern beginnen. Hierfür ist lediglich eine Leihkarte erforderlich, die auf Antrag vom zuständigen Betriebsbüro ausgestellt wird. Bei der Entnahme von Büchern ist die Leihkarte vorzulegen.

Ueber die Zulassung weiterer Betriebe erfolgt jeweils besondere Mitteilung.

Inhaber von Werkwohnungen!

Es ist nicht gestattet, Fahrräder, Kinderwagen, Roller usw. in den Hausflur, auf Treppenaufgänge und Böden abzustellen, auch nicht für kurze Zeit. Werden dieselben vorübergehend in den Kellerflur gebracht, so sind sie so aufzustellen, daß niemand behindert wird. Fahrräder sind überhaupt nur in dem zur Wohnung gehörenden Keller unterzubringen, nicht in der Wohnung. Bei dem Transport durch das Haus sind die obengenannten Gegenstände zu tragen, ein fahren innerhalb des Treppenhauses ist grundsätzlich nicht gestattet. Ebenso hat das Aufschieben der Hausflur mit dem Gummireifen des Fahrrades zu unterbleiben. Der bei Regenwetter von den Nähern ablaufende Schmutz ist von dem betreffenden Mieter sofort aus dem Treppenhause zu entfernen.

Beschädigung der Wände im Treppenhause und Hausflur hat der betreffende Mieter zu ersetzen bzw. werden diese auf seine Kosten beseitigt. Ist der Urheber des Schadens nicht festzustellen, so hat die gesamte Hausgemeinschaft für die Kosten der Beseitigung des Schadens aufzukommen.

Ferner ist auf die Kinder einzuwirken, nicht mit untergeschlachten Rollschuhen durch den Flur und über Treppen zu laufen.

Es liegt im Interesse aller Hausgenossen, obige Anordnung zu beachten, sie ist in der Einhaltung ein Vorteil für alle.

Gemäß Polizeiverordnung und laut unserem Mietvertrag sind die Erdgeschossmieter gesetzlich verpflichtet, bei Glatteis sturmgefährdende Mittel wie Äsche, Sand usw. auf den Bürgersteig, die Treppen und Ausgänge zu streuen und bei Schneefall den Schnee von dem Bürgersteig zu entfernen.

Ferner ist bei Frostgefahr folgendes zu beachten:

1. Fenster schließen,
2. Wasserleitungen und Klosettkörper entleeren,
3. In die Klosettkörper und Ausgänge Salz streuen,
4. Waböden entleeren,
5. Wasseruhr mit einem Saß oder Tuch zudecken,

Schäden, die durch Unterlassung dieser Vorschriften entstehen, gehen zu Lasten der Mieter.

Belastung der zur Wohnung gehörenden Treppentür!

Der Mieter hat die zu seiner Wohnung gehörenden Treppenaufgänge und Flure bei eintretender Dunkelheit genügend zu beleuchten und zwar während des Winters bis 21 Uhr. Haben mehrere Mieter den gleichen Flur, so muß die Beleuchtung abwechselnd geschehen. Im Unterlassungsfalle haben die Mieter für alle Schäden aufzukommen.

Wohnungsverwaltung

Unsere Betriebskrankenkasse spricht

Nehmen wir einmal an, Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes hätten sich zusammengeschlossen und eine Sparkasse errichtet. Es werden geringe Beiträge erhoben, damit den Werkkameraden in Fällen besonderer Not ein Gelbbetrag als Hilfe zur Verfügung gestellt werden kann. Was würdet ihr von dem Arbeitskameraden halten, der Not vortäuscht, um die Unterstützung zu erlangen? Darauf gibt jeder die richtige Antwort. Verhält es sich aber anders mit dem Arbeitskameraden, der sich krank meldet und nicht krank ist oder nach dem Arbeitsplatz fernbleibt, obwohl er wieder arbeiten könnte? Dieser Arbeitskamerad ist genau so zu beurteilen wie der erste. Warum? Weil dieser Kamerad die gemeinsamen Mittel der Gefolgschaft, die in der Betriebskrankenkasse für alle gleichmäßig verwaltet werden, ohne Grund in Anspruch nimmt. Er vernichtet die gemeinsamen Mittel, die nach ihrer Zweckbestimmung nur den Werkkameraden zufallen sollen, die sie brauchen.

Die Krankenkassenverwaltung will die Mittel gerecht verteilen. Sie muß nach dem Gesetz so sorgfältig verfahren, wie es ein Vormund gegenüber seinem Mündel zu tun verpflichtet ist. Es ist aber nicht immer einfach, häufig unmöglich, es dem einzelnen anzusehen, ob er krank ist. Jetzt kommt der Vertrauensarzt, denkt ihr? Nein, das sollte eigentlich gar nicht nötig sein. Jeder einzelne muß als Werkkamerad in sich die Verpflichtung für seine Betriebskrankenkasse fühlen. Er muß wissen: Das Krankenvermögen gehört der Gefolgschaft und muß sorgfältig und anständig von mir betreut werden. Wenn jeder von diesem, an sich selbstverständlichen Standpunkt aus seine Betriebskrankenkasse betrachtet, kommt es allen zugute. Die Kasse kann alsdann bei geringen Beiträgen hohe Leistungen gewähren!

Wehrsteuerpflicht

Das Wehrsteuergesetz vom 20. Juli 1937 bestimmt, daß sämtliche männlichen Personen, die nach dem 31. Dezember 1913 geboren sind und nicht zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht einberufen werden, wehrsteuerpflichtig sind. Die Steuerpflicht beginnt erstmalig am 1. September 1937, und zwar für alle Angehörige der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916. Die Wehrsteuerpflicht muß für Lohn- und Gehaltsempfänger auf der Steuerkarte vermerkt sein. Für selbständige Steuerpflichtige, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, erfolgt die Heranziehung zur Wehrsteuer im Veranlagungswege. Es

sind nun Fragen mannigfacher Art, die durch Zweifel insbesondere wegen der Höhe der Wehrsteuer entstanden sind, aufgetaucht, die im nachstehenden geklärt und näher erläutert werden sollen. Vorweg wird bemerkt, daß der Druckvermerk auf der Steuerkarte 1938 über die Höhe der Wehrsteuer in vielen Fällen nicht mehr zutreffend ist. Der Druckvermerk ist durch die zweite Wehrsteuer D. V. D. vom 16. Dezember 1937 teilweise überholt. Eine ergänzende Änderung war deshalb nicht möglich, weil die Steuerarten 1938 im Zeitpunkt des Erlasses der II. D. V. D. fast restlos zugeföhrt worden waren. Die Wehrsteuerpflichtigen sind deshalb gehalten, inzwischen erforderlich gewordene Berichtigungen hinsichtlich des bei der Berechnung in Anwendung zu bringenden Prozentfußes rechtzeitig bei der zuständigen Gemeindebehörde — Oberbürgermeister, Bürgermeister pp. — zu beantragen.

Die Höhe der zur Erhebung kommenden Wehrsteuer beträgt in den ersten zwei Kalenderjahren nach Beginn der Steuerpflicht 50 Prozent der Einkommen- bzw. Lohnsteuer, jedoch mindestens 4 Prozent des Arbeitslohnes und in den nach dieser Zeit folgenden Jahren 6 Prozent der Einkommen- bzw. Lohnsteuer, mindestens jedoch fünf vom Tausend des Arbeitslohnes.

Wird allerdings die Wehrsteuer durch Abzug vom Arbeitslohn erhoben, dann beträgt sie in den ersten zwei Kalenderjahren mindestens 4 Prozent des Arbeitslohnes und in den nachfolgenden Jahren fünf vom Tausend des Arbeitslohnes. Wird die Wehrsteuer im Veranlagungswege erhoben, dann beträgt sie in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht mindestens 5 Prozent des Einkommens und in den folgenden Jahren sechs vom Tausend des Einkommens.

Hat jedoch der Wehrsteuerpflichtige für mindestens zwei Kinder und mehr zu sorgen, für die ihm nach den steuerlichen Bestimmungen Kinderermäßigung zusteht, dann kommen nicht die vorerwähnten Sätze zur Erhebung, sondern die in der II. W. St. D. V. D. festgelegten Sätze, und zwar nur 6 Prozent von der Einkommen- bzw. Lohnsteuer, aber mindestens beim Abzug vom Arbeitslohn fünf vom Tausend — das sind 1/2 Prozent — des Arbeitslohnes und im Falle der Veranlagung sechs vom Tausend des Einkommens. Diese Berechnungsart, die vom 1. Januar 1938 ab Gültigkeit hat, ist auch unbekümmert des nicht berechtigten Druckvermerkes auf der Steuerkarte für die beiden ersten Jahre der Wehrsteuerpflicht in Anwendung zu bringen.

Gegen diese gesetzlich verantwortete Berechnungsart, die bei Lohn- und Gehaltsempfängern von den jeweiligen Arbeitgebern vorzunehmen ist, können auch von den Finanzämtern keine Bedenken erhoben werden.

Für die Einlegung eines Rechtsmittels in Wehrsteuerfällen ist das Finanzamt des Wohnortes zuständig. Handelt es sich jedoch hinsichtlich der Wehrsteuer um eine Berichtigung der ausgestellten Steuerkarte, dann ist der entsprechende Berichtigungsantrag an die Gemeindebehörde zu richten.

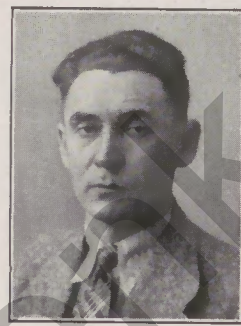
Anfälle bei der Belieferung der Großbetriebe mit Abbauholz

Bei den heutigen Großbetrieben bildet die Versorgung mit Abbauholz eine wichtige Rolle. In den meisten Fällen geschieht es auf die Art, daß das Holz von oben her, d. h. von der Kopfstreife aus, in die Rutsche geworfen wird und jeder Kumpel nimmt sich sein zum Verbauen nötiges Holz aus der Rutsche heraus. Diese Belieferung ist bequem und ungefährlich, wenn das Einfallen des Holzes gleichmäßig und nicht zu groß ist. Ändert sich aber das Einfallen durch Störungen oder durch Sattel- und Muldenbildung, so gestaltet sich der Holztransport schwierig. Bei stärkerem Einfallen werden die Stempel mit großer Geschwindigkeit durch die Rutsche hinabgleiten, und es besteht die Gefahr, daß sie durch Anstoßen aus der Rutsche herausfliegen und die vor der Kohle arbeitenden Hauer mehr oder weniger schwer verletzen können. Dies ist besonders dann der Fall, wenn in der Rutsche wenig oder gar keine Kohlen liegen.

Anders wird es aber, wenn das Einfallen in ein Ansteigen übergeht. Zum Fortbewegen des Fördergutes werden hier vielfach Krahnbänder oder Flügelförderer benutzt. Hier ist es schon vorgekommen, daß ein schräg aufliegendes Stück Holz von dem Mitnehmer gegen einen am Kohlenstoß arbeitenden Hauer gedrückt wurde und ihm eine schwere Verletzung beibrachte.

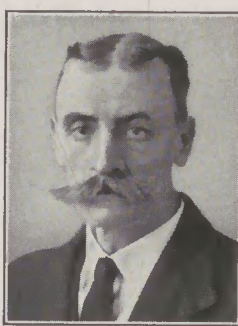
Der Holztransport setzt in der Regel mit der Aufnahme der Kohlenförderung vor dem Stoß ein. Zu dieser Zeit muß der Kohlenhauer große Aufmerksamkeit an den besonders gefährdeten Stellen anwenden, um sich vor Anfällen der geschilderten Art zu bewahren.

Belohnung für Unfallverhütung



Walter Lübben

Am 6. August 1938 war der Verlader B. mit noch anderen Arbeitskameraden mit dem Entleeren eines Erzbehalters beschäftigt. Beim Hochziehen des mit Erz gefüllten Greifers schlug der Automat aus. Dem Kranführer war es aus diesem Grunde nicht mehr möglich, die Bewegungen des Greifers aufzufangen. B. arbeitete in diesem Augenblick an der Schott-



Karl Hartmann

wand und hatte dem Greifer den Rücken zugewandt. Der Greiferführer Walter Lübben erkannte die große Gefahr, in der B. schwebte. Schnell sprang er hinzu und es gelang ihm, B. im letzten Augenblick zur Seite zu ziehen. B. wäre sicher erdrückt worden.

Am 16. August 1938 war der Transporteur F. auf dem Warmbett Walzwerk I mit dem Anhängen von Spundbohlen beschäftigt. Beim Hochziehen streifte ihn eine Spundbohle und brachte ihn zu Fall. Hierbei stürzte F. auf die vor ihm liegenden heißen Spundbohlen. Seine Kleider fingen sofort Feuer. Diesen Vorfall hatte der Scherenmann Karl Hartmann von seiner Arbeitsstelle aus beobachtet. Schnell sprang er hinzu, zog F. von den Spundbohlen herunter und befreite ihn von den brennenden Kleidern. Die Hilfeleistung erfolgte so schnell, daß F. mit nur geringen Verletzungen davon kam.

Die Güten- und Walzwerksberufsgenossenschaft sprach den beiden Helfern in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung aus und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.

und Vorschriften, die für die richtige Herstellung einer guten Gummibandverbindung maßgebend sind, zu lenken. Diese Grundsätze sind das Ergebnis praktischer Erfahrungen.

Das Herstellen von Bandverbindungen ist in den meisten Fällen heute eine Spezialarbeit, wie z. B. das Umlegen von Rutschen. Die in Bandbetrieben beschäftigten Bergleute und insbesondere die Bandmeister werden regelmäßig im Verlauf der Hauer- und Bandmeisterkurse oder auch durch Sonderanweisungen über die praktischen Handgriffe, die beim Herstellen von Bandverbindungen zu beachten und anzuwenden sind, unterrichtet, so daß die nachstehenden Ausführungen eigentlich als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Trotzdem zeigt es sich bei der Befichtigung, besonders von alten, ausgewechselten Bandverbindungen, daß in vielen Fällen diese Grundsätze scheinbar praktisch schnell vergessen oder außer acht gelassen werden und daß immer wieder dieselben Fehler bei der Herstellung von Bandverbindungen gemacht werden, die nicht nur einen erhöhten Materialverbrauch nach sich ziehen, sondern die Betriebssicherheit der Bandbetriebe häufig in bedenklicher Weise gefährden. Die Gründe für das immer wieder Vorkommen dieser Fehler liegen in

1. schlechter Angewohnheit oder Bequemlichkeit,
2. der Eile, mit der aus betrieblichen Gründen Störungen im Bandbetrieb beseitigt werden sollen,
3. dem Fehlen der notwendigen Hilfsmittel und
4. in der Raumbeschränkung, besonders in druckhaften Strecken oder niedrigen Streben, unter der die Bandverbindungen hergestellt werden müssen.

Abb. 4a

Einpressen der Haken in das Bandmaterial.

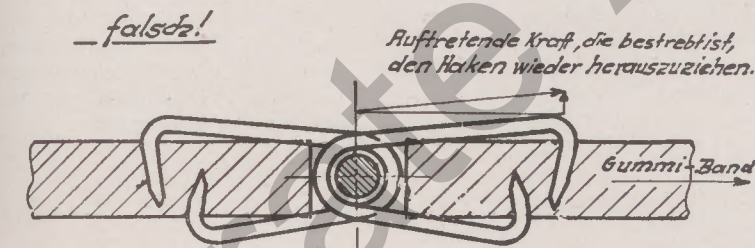
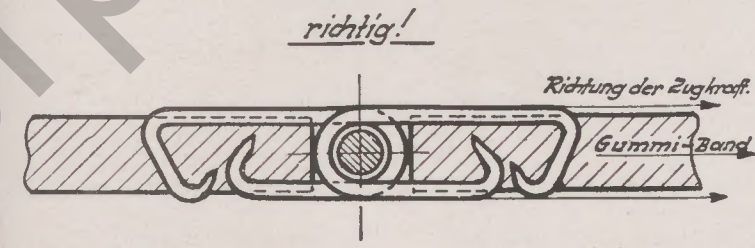


Abb. 4b

Einpressen der Haken in das Bandmaterial.



oberfläche erhalten. Diese Forderung ist deswegen auch noch wichtig, weil sie in niedrigen und geneigten Streben und Strecken gewisse Sorgfalt erfordert und Unbequemlichkeiten verursacht. Wie aus der Skizze 2a und b hervorgeht, bezweckt die vorschriftsmäßige Heranführung der Bandkante, die Haken möglichst weit von der Bandkante entfernt in das Band einzupressen und somit die Befestigung noch haltbarer zu gestalten.

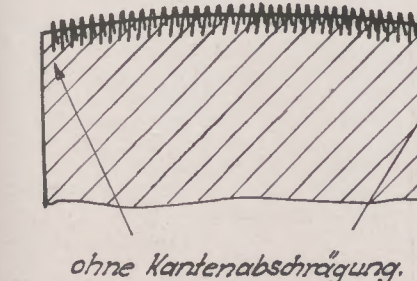
3. Das Band muß nicht nur, wie unter Ziffer 1 ausgeführt, gradlinig abgeschnitten werden, sondern es muß außerdem auch gleichmäßig an den Kamm auf seiner ganzen Länge beim Einpressen angedrückt werden, denn sonst kommt es leicht vor, besonders bei einem abschnittweisen Einpressen der Hakenstreifen, daß das Bandende auf der einen Seite von dem Kamm während des Einpressens allmählich abgedrückt wird und die Haken entweder gar nicht oder nur in einem allmählich immer kleiner werdenden Abstand von der Bandkante eingepreßt werden (Abb. 3a und b). Dadurch werden die an sich gradlinig und rechteckig abgeschnittenen beiden Bandenden in eine winklige Stellung zueinander gebracht, was unter Umständen zu einem Ansetzen und Festfassen der Bandverbindungsstelle führen kann. Außerdem werden die einzelnen Haken nicht mehr gleichmäßig von den Zugkräften beansprucht, die Haltbarkeit der gesamten Verbindung ist dabei an der einen Seite stärker als an der anderen Seite, was unbedingt vermieden werden muß.

4. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Beachtung der in der Skizze 4a und b veranschaulichten Vorschrift. Die Haken müssen sorgfältig und möglichst tief in das Band-

Abb. 5a

Haken in den Kamm fest-

einspannen.

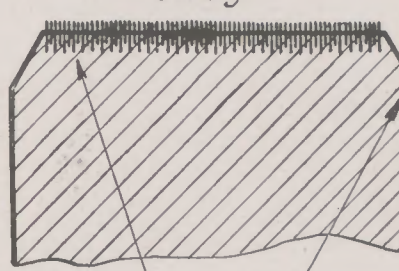


93070

Abb. 5b

Haken in den Kamm fest-

einspannen.



Haken sämtlich gleichlaufend zueinander und zwar senkrecht zur gerade abgeschnittenen Bandkante mit Kantenabschrägung.

93071

Aufgabe der vorliegenden Ausarbeitung ist es daher, selbst bei Berücksichtigung aller dieser möglichen, besonderen Schwierigkeiten im Grubenbetrieb, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, welche Gesichtspunkte bei einer Bandverbindung unbedingt beobachtet werden müssen. Die Beprehung folgender Skizzen wird den Sinn der Bestimmungen erläutern und das Verständnis dafür fördern.

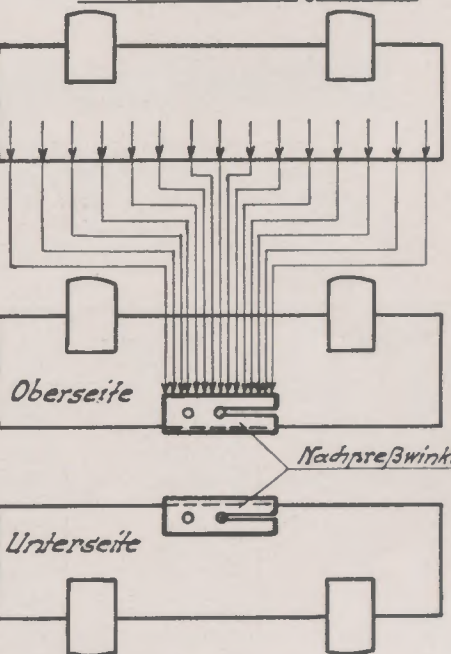
Folgende praktischen Gesichtspunkte sind bei der Herstellung einer einwandfreien Bandverbindung bei Gummibändern zu berücksichtigen:

1. Das Bandende, das mit einer Verbindung versehen werden soll, muß mit einem Lineal nebst Anschlagwinkel genau gradlinig und rechtwinklig zur Längsrichtung abgeschnitten werden (vgl. Abbildung 1). Der Zweck dieser Forderung ist einleuchtend; denn sollen die Bandverbindungen gleichmäßig die Zugbeanspruchung aufnehmen, so müssen sie mit gleichem Abstand von jedem Bandende, das sie verbinden sollen, eingepreßt werden. Zu der notwendigen Ausrüstung des mit der Bandwartung beauftragten Bergmannes gehört also neben einem scharfen Schneidmesser eine gerade, feste Linealschiene mit einem rechtwinkligen Anschlagwinkel.

2. Zur Herstellung einer Bandverbindung ist eine Haken-Einpreßmaschine erforderlich, die in einem Kamm die Hakenstreifen aufnimmt. Wie aus der Abbildung 2a und b zu ersehen ist, muß darauf geachtet werden, daß die Bandkante gleichlaufend in waagerechter Lage an den Hakenkamm herangeföhrt wird, so daß die Kante unmittelbar überall an der Kammlinie fest anliegt. Falsch ist es, das Band winklig nach oben oder nach unten heranzuföhren, weil dann leicht ein verschobener großer Zwischenraum zwischen der Kammlinie und der Bandkante entsteht und die eingepreßten Haken eine falsche Stellung zu der Band-

Abb. 6

Die Bedeutung des Nachpreßwinkels für eine gut eingepreßte Hakenverbindungsreihe.



Anstatt 200 kg Preßdruck auf jeden Haken ohne Preßwinkel werden 850 kg Preßdruck auf jeden Haken mit Nachpreßwinkel ausgeübt.

93072

material eingepreßt werden. Die Hakenstreifen haben absichtlich eine verschiedene Länge erhalten, damit sie beim richtigen Einpressen durch das Gummiband hindurch bis auf die Gegenseite des Bandes hindurchdringen und dann von dem Druck der Unterbacken der Hakenpresse umgeben werden (Abb. 4b). Dadurch wird eine besonders feste Haftung erzielt. — Eine Bandverbindung ist nur dann richtig ausgeführt und gelungen zu nennen, wenn die Hakenpitzen diese Umbiegung erfahren haben und die Schenkelenden mit der Ober- und Unterseite des Gummibandes gleichlaufen. Werden dagegen die Haken nicht genügend eingepreßt, so treten, wie Abb. 4a erkennen läßt, Kraftmomente auf, die nicht, wie bei Abb. 4b, durch ihre gleichartige Richtung die Verbindung verstärken, sondern bestrebt sind, die Hakenpitzen möglichst wieder aus dem Bandmaterial herauszudrücken. Es ist sicherlich allenthalben schon beobachtet worden, daß Bandverbindungen durchgerissen sind, wobei ein Teil der Haken aufgebogen war, so daß sie für die Zugbeanspruchungen ausfielen und somit schließlich die übrigen Haken überbeansprucht worden waren. — 5. Die auf dem Pappstreifen aufgereihten Haken müssen in den Kamm der Preßmaschine fest eingepreßt

werden (vgl. Abb. 5a und b). Geschieht das nicht, so stellen sich die einzelnen Haken winklig zueinander. Es ist einleuchtend, daß eine derartige Verbindung ebenfalls den einzelnen Haken eine gleichmäßige Zugbeanspruchung zulassen läßt. Bei einem richtigen Einfaß in den Ramm sind sämtliche Haken zueinander gleichgerichtet und stehen senkrecht zu der geradlinig abgegrenzten Bandkante. Dabei ist außerdem die Herstellung einer beiderseitigen Rantenabschrägung nach Abbildung 5b vor dem Einpressen zu beobachten. Die Festigkeit der Bandverbindung wird dadurch nicht vermindert, wohl aber erreicht, daß ein Anfaßen der Tragkonstruktion oder der Antriebsmaschine an den Bandverbindungsstellen so gut wie ausgeschlossen wird.

6. Allgemein ist zu beachten, daß das Einpressen der Haken im Grubenbetrieb nur unter Zuhilfenahme eines sog. Nachpreßwinkels geschieht. Abbildung 6 zeigt schematisch, welche Wirkung ein solcher Nachpreßwinkel auf die Herstellung einer guten Bandverbindung gemäß Abbildung 4b ausübt. Der Nachpreßwinkel, den jeder Bandmeister stets unter feinem Werkzeug bei sich führen kann und soll, vereinigt, wie Abbildung 6 erkennen läßt, die von der gesamten Bandbreite der Band-

Hauerprüfung Kaiserstuhl II

Am 14. September 1938 fand im Schulungsraum der Zeche Kaiserstuhl II die Hauerprüfung von dreißigfünftägig Lehrlern der Zeche Kaiserstuhl I und II statt. Als Vertreter des Führers des Betriebes eröffnete Pg. Bergassessor Schulte-Borberg die Prüfung und begrüßte den Vertreter der Berufsschule Berufsschuldirektor Pg. Haarmann und den Vertreter der Bergbehörde Pg. Bergassessor Stolz.

Der Ausbildungsführer Koller nahm dann die Prüfung ab. Gut, zum Teil sehr gut waren die Antworten der Prüflinge. Die Antworten zeigten, daß die Prüflinge mit Erfolg sowohl den Hauer- als auch den zusätzlichen Berufsschulkursus der D.M.G. besucht hatten.

Vom Wert der Schulung des Bergmannes übergehend auf das Geseh zur Ordnung der nationalen Arbeit und auf die eigentliche Berufsschulung des Bergmannes — Wetterlehre, Grubenausbau, Förderung, Fahrung, Schiebarbeit, Erste Hilfe bei Unglücksfällen —, wurde ein kurzer Querschnitt durch das berufliche Wissen des Bergmannes gezeigt.

Pg. Bergassessor Stolz forderte alle Prüflinge auf, besonders die Bergpolizeivorschriften zum eigenen Nutzen und zum Nutzen für Volk und Vaterland zu beachten. Dann begrüßte Pg. Bergassessor Schulte-Borberg die jungen Hauer durch Handschlag und übergab jedem den Hauerchein sowie das Buch „Der Bergmannsfreund“.

Die Prüfung bestanden von Kaiserstuhl I: Fuhrmann, Rißhöfer, Senne, Holtei, Bolte, Dasewitz, Schaub, Schulte, Friedhoff, Hölter, Bruschell, Jäking, Anorr, Schnurbus, Spänhoff, Rodemann, Maziol;

von Kaiserstuhl II: Brodzinski, Strumberg, Felske, Burmann, Schmitz, Blum, Kussauer, Domanowski, Brands, Windhage, Eckert, Schmitz, Müller, Boitkowiak, Mrosowski, Klimach, Rudelke, Guttman, Pwoboda, Krüger, Holthoff, Breddemann, Brinmann, Drefel, Buddenberg, Korth, Kussauer, Küllberg, Wemhöner, Linke, Blatt, Wagner, Heie, Schwill, Orlowski, Schmidt.

Verbesserungsvorschläge unserer Gefolgsmänner

Der vom Vorstand unserer Gesellschaft an die Gefolgshaft gerichtete Aufruf, Verbesserungsvorschläge für unsere Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen guten Betriebszweck zu machen, ist nicht vergebens gewesen; groß ist die Zahl der eingereichten Vorschläge. Wir bringen heute eine Liste der Mitarbeiter aus unserem Hüttenwerk in Dortmund mit einer kurzen Kennzeichnung des Vorschlags.

In der nächsten Ausgabe unserer Werkzeitschrift werden wir wieder einige beachtenswerte Vorschläge mit den dazugehörigen Zeichnungen veröffentlichen.

Abfender	Abteilung	Vorschlag	Abfender	Abteilung	Vorschlag
Biehmeier	Drehhofen	Austragstange Drehhofen	Szubin	Martinn.	Gerüsthafen
Becker II	Blechw. I/II	Einfahrvorrichtung für Bleche	Majch.-Abt.	Kettenglieder	
Sasse	Bau-Abt.	Bogen für Rauchkanäle	Walzwerk	Transport von Schrottmulden	
Wthaus	Drahtverfg.	Flachsterei	Majch.-Abt.	Blower- und Kompressor-Masch.-Raum	
Garbe	Hochofen	Transport von Gasflaschen	Majch.-Abt.	Lagerplatz Hammerwerk u. Walzwerk 3	
Kiwall	Hochofen	Bunteranlage Hochofen	Eisenbahn	Lastbalken, Trägerträn I	
Hinnen	Drahtverfg.	Rolle zwischen Scheibe und Blech	Eisenbahn	Klappbare Rutschenverlängerung	
Karstner	Majch.-Abt.	Delmiedergewinnung	Martinn.	Hochofen- und Thomasgasgebläsefolben	
Gred	Dolom.-Anl.	Vorschläge für Unfallverhütung	Zementfabr.	Rohmehlzufuhr	
Reumann	Majch.-Abt.	Heizung und Belüftung Blower	Majch.-Abt.	Warmfuge Walzwerk 5	
Stahl	Eisenbahn	Unfallverhütung bei Gleisanlagen	Martinn.	Praktikantenabschulung	
Goldchert	Blechw. I/II	Stoßhofen Blw. I/II	Blechw. I/II	Radfahrweg Springorumstraße	
Wag	Majch.-Abt.	Schrottmulden und -platz	M. W. II	Schrottplatz, Siebgrube M. W. II	
Lehmann	Tech. Büro	Kurbelpresse Kaltpreßwerk	Majch.-Abt.	Kolben und Kupplungen, Gasdynamo	
Redtenwald	Bau-Abt.	Presse Weichenbau	Verf.-Anst.	Kohlenstoffbestimmung	
Brock	Martinn.	Wasserschlaue Bau-Abt.	Hochofen	Vorräte für taumännische Angestellte	
Brock	Martinn.	Blechgießevorrichtung	Both, Friedr.	Wippen im Blechwerk I/II	
Schiller	Blechw. III	Preßluftmeißel	El. Abt.	Feld- u. Wendepolipulsen elektr. Lokom.	
Schiller	M. W. II	Preßluftmeißel	El. Abt.	Nutenisolierung an Antern	
Schiller	Blechw. III	Preßluftmeißel	Zementfabrif	Verteiler an Mischer Zementfabrif	
Blumhorst	M. W. II	Drei Vorschläge für M. W. II	Drahtverj.	Baummaschine in der Spulerei	
Hill	Spez. Blechw.	Ersparnis von Elektroden	Blechw. III	Lackiererei Blechwerk III	
Stember	Drahtverfg.	Treppe Eingang II	Majch.-Abt.	Steuervorricht. an Erzzubringerwagen	
Preußmann	Drahtverfg.	Aufhängedevorrichtung	Urban und Knechtadt	Drahtverj.	
Tüftmann	Elektr. Abt.	Ademmöglichkeit	Dorn	Majch.-Abt.	
Rabberg	Eisenbahn	Beizträn, Holzstiele	Dorn	Majch.-Abt.	
Nigge	Deutschland	Rückfrage Brüningshaus	Grahl, Helmut	Deutschland	
		Kabelwinde			
		Meßstab			

verbindepresse ausgeübten Drücke auf einen kleinen Teil des Hakenstreifens verlegt, daß die Haken ganz besonders stark und sicher in das Bandmaterial eingepreßt werden. Wie aus der Abbildung 6 ersichtlich ist, wird bei einem möglichen Gesamtdruck einer Verbindepresse von 12 000 Kilogramm durch den Nachpreßwinkel erreicht, daß nunmehr für jeden einzupressenden Haken dann mehr als der vierfache Druck gegenüber dem sonst üblichen Preßdruck zur Verfügung steht. Ohne einen größeren Kräfteaufwand als sonst für die Bedienungsmannschaft der Verbindemaschine werden die Hakenfentel nach der Einpressung die nach Abbildung 4 richtige Lage zum Band und die Hakenspitzen die gewünschte Umbiegung auf der Unterseite des Bandes erhalten. Kein Bergmann, dem die Wartung und die Herstellung von Bandverbindungen obliegt, sollte daher versäumen, einen Nachpreßwinkel stets bei sich zu führen und bei seiner Arbeit vor allen Dingen auch zu benutzen.

In Zusammenarbeit mit den Gummibandherstellern wird an der weiteren Verbesserung der Gummiförderbänder unter besonderer Berücksichtigung der heute geforderten zunehmenden Verwendung deutscher Heimstoffe weitergearbeitet.

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Bochum

Am 1. Oktober 1938 fand in der Bergschule zu Bochum in Gegenwart des Bergschulvorstandes und seines Vorsitzenden, Oberbergamtsdirektor Proempeler, die feierliche Abschlußprüfung von einem Lehrgang zur Ausbildung von Grubenbetriebsführern und drei Lehrgängen zur Ausbildung von Grubensteigern, wovon ein Lehrgang der Außenklasse in Redlinghausen angehörte, statt.

Das Befähigungszeugnis zum Grubenbetriebsführer konnte 33 Schülern, das Befähigungszeugnis zum Grubensteiger konnte 55 Schülern zuerkannt werden.

Das Gesamtergebnis „Gut“ erhielten folgende Bergschüler: Dreher, Gundlach, Herrmann, Jedel, Kanzler, Wiescherhoff von der Grubenbetriebsführerklasse;

Billh, Tillmann, Feuerstake, Kassing, Raffelsiepen, Sprokamp, Witt, Rieffhardt, Knappmann, Köppen, Möller, Wagner von den Grubensteigerklassen.

Nach der Abschlußprüfung fand im großen Versammlungsraum in der Bergschule zu Bochum die Entlassungsfeier statt, die eingeleitet wurde durch ein Klavierolo: „Novellette F. Dur“ von Schumann. Hierauf sang der Schülerchor das „Rheinische Bergmannslied“.

Die Abschiedsworte für die die Bergschule verlassenden Bergschüler sprach der Lehrer der Bochumer Bergschule, Außenklasse Redlinghausen, Herr Bergassessor Heußler.

Der Bergschuldirektor Oberbergat Rehler teilte die Prüfungsergebnisse mit, verteilte an 5 Schüler, die sich während ihrer Bergschulzeit besonders bewährt hatten, wertvolle Buchprämien und handigte an 105 Schüler das im Laufe des letzten Schulhalbjahres erworbene Reichssportabzeichen aus.

Die Feier wurde beendet durch ein Lied des Schülerchors: „Deutsches Weibselied“.

Abfender	Abteilung	Vorschlag	Abfender	Abteilung	Vorschlag
Eidmann, Peter	Spez. Blechw.	Bremsvorrichtung für Blechpakete	Dönch, Karl	Drahtverf.	Einfahrt zur Drahtverfeinerung
Eidmann, Peter	Spez. Blechw.	Vermeidung v. Schnittwunden d. Bleche	Saure	Hochofen	Einrichten von Arbeitskreisen
Eidmann, Peter	Spez. Blechw.	Alarmklingel für Kran im Spez.-Blw.	Türmann, Walter	El. Abt.	Motorprüfung
Eidmann, Peter	Spez. Blechw.	Seil zum Ein- und Ausbauen von Walzen	Türmann, Walter	El. Abt.	Motoränderung
Eidmann, Peter	Spez. Blechw.	Errichtung von Wohnungen	Türmann, Walter	El. Abt.	Schablonenwicklung
Edde, Hans	Hochofen	1. Ertrag einer Schlauchverbindung	Niklaus, Heinrich	Kaltpreßw.	Schutzkasten
		2. Ueberlaufstufen	Rinnerz, Ludwig	Kaltpreßw.	Lehre zum Fertigschleifen
		3. Einrichtung zum Prüfen von Blasformen	Grüne, Franz	Kaltpreßw.	Entfernen der Risse
Hammer, Franz	Spez. Blechw.	Dreikammer-Einstaubraum	Blumenhorst	Mart.-Wert	Bremsvorrichtung, Spill M. W. II
Eidmann, Georg	Spez. Blechw.	Aufhängedevorrichtung in Waschkauen	Niklaus, Heinrich	Kaltpreßw.	Türficherung
Stahnte, Curt	Spez. Blechw.	1. Verbesserung der Puhmaschine	Maßbed	Kaltpreßw.	Kopierwerkzeug für Halbautomaten
		2.—3. Daselbe	Bautloß, Robert	Hochofen	Blasformwechsel
		4. Gelenkschuh	Klee, Bernhard	Kaltpreßw.	Schladenpannen der Hochöfen
Haake, Georg	T. B. I	Gasentgiftung, Gasmasken	Naake, Georg	Kaltpreßw.	Schönheit der Arbeit
Rattenkamp, H.	Mech. Werkst.	Schweißen der Hochöfenformen	Erddmann, Joh.	Kaltpreßw.	Beleuchtung der Unfallprüfungen
Wiesbrock, Fritz	Hochofen	Wpbeihandshuhe aus Abfällen	Woder, Fritz	El. Abt.	Zufußfilter
Müller, Schmidt H.	Drahtverf.	Ausrüdevorrichtung für Eigenmaschinen	Schiller, August	Blechw. III	Drahtleiersparnis
Schütz, Reinb.	Blechw. III	Abwärmeverwertung und Gastrockner	Spiegel, Franz	Magg.-Werkst.	Aufstellung der Bündelmaschine für Wm. 8
Türmann, Walter	El. Abt.	Verbesserung von Wälzlungen	Brockhaus, Karl	Blechw. III	Mechvorrichtung am laufend. Bandelisen
Schroer, Wilhelm	Drahtverf.	Ausrüdevorrichtung für Mehrschußmaschine	Hessmer, Heinz	D.-Wsg.	Anlage zum Abdrücken der Reste in Ringen
Buschlamp, Heinrich	El. Abt.	Werkzeugständer	Schmidt, Willi	Wm.	Entlastung des Schaltdienstes der Kr.-K.
Söhn, Erich	M. W.	Flaschenartei im Gasemagazin			Verbesserung am Cupolofen
Mielke, Walter	E. A.	Signal am Schrägaufzug	Esfer, Johann	El. Abt.	Sachartei der Hauptbücherei
Zupke, Paul	Blw. III	Führungsbühne zum Einsetzen in die Glühöpfe	Friedel, L. Dipl.-Ing.	Betr.-Wirtsh.	Anbringen eines Wellenschirmes am Schlammweg
		Reißblechschneidung	Salamon, Fr.		Materialeersparnis am I. u. II. Präfer
Manka, Leo	Blw. III	Doppelter Handhebel an den Weichen	Schabram, Ferd.	Kaltpreßw.	Reißblechhandrad im Support
Jäger	Blw. III	Sicherungswechsel für Elektrokarren	Schabram, Ferd.	Kaltpreßw.	Rufenstein für Präferispindel
Schütz, Reinhold	Blw. III	Handschuh am Stecheisen	Redtenwald, Sak.	Bau-Abt.	Unfallverhütung
Schütz, Reinhold	Blw. III	Führungsrolle und Magnet zur Splitterbeileitung	Kieweg, Otto	S.-Labor.	Aluminiumbestimmung i. leg. Stählen
		Verbesserung der Handladeren	Kindermann, Ernst	Kaltpreßw.	Kaltpreßw.
Heiter, Karl	Majch.-Abt.	Verbesserung des Auspuffbetriebes			
Schenk, Friedr.	Majch.-Abt.	Vorschlag zur Verbunkelung	Schelling, Gustav	Zementfabr.	Balanckontrollwagen
Wölfe, Fr.	Drahtverf.	Transportvorrichtung für Bleche	Schelling, Gustav	Zementfabr.	Förderlinie für Zemente
Lüchtfeld, Wilhelm	Blw. III	Unfallfreie Transportwege	Wiese, Schw.	Schw. Schw.	Abreißvorrichtung für Rippenplatten
Kürbis, Helmut	Blw. III	Einrichtungen zum Herausziehen von Schlacken und Blasformen	Schröder, Heinrich	M. A.	Verlängerung der Greifer an den Auslegerdrehkränen
Bohig, Joh.	Bau-Abt.	Vorschlag zur Entwicklung unseres betrieblichen Rechnungswesens	Spiegel, Franz	Magg.-Werkst.	Zangenbaken an der Bündelmaschine
Wauschies, Wilhelm	Majch.-Abt.	Oberflächenhärtung	Erwardt, Hans	Eisenbahn	Eisenständer an Erzwagen
Edholt, Karl		Instandhaltung v. Werkzeugmaschinen	Brockhaus, Karl	Blechw. III	Verbesserung der Spannrolle an den D-Grüsten D II bis D III
Merian, Dr.	Betr.-Wirtsh.	Laufwege in der Flecherei	Rilburg, W.	Drahtverf.	Anfertigung eines Wetterchuges gegen Zugwind
Both, Fritz	Mech. Werkst.	Trennvorrichtung an Drehstrommotoren			
Both, Fritz	Mech. Werkst.	Drehstrommotoren	Welling, August	S.-Labor.	Glasfische an der Abfahrvorrichtung f. d. Phosphorbest. durch Solzfische
Hessmer, Heinrich	El. Abt.	Sicherung an Seilmaschinen			
Türmann, Walter	El. Abt.	Alarmvorrichtung für Ladetrofenen	Türmann, Walter	El. Abt.	Materialeersparnis bei Anfertigen der Gleichstrom-Kranmotoren
Türmann, Walter	Drahtverf.	Entleeren der Hafenbahnwagen			
Schreiber, Alfred	Blechw. III	Einparung von Schmiermitteln	v. Berl, Hermann	M. A. Wm. VIII	Unfallverhütung
Menn, Helmut	Mech. Abt.	Verstellbarer Führungslosten	Monische, Gustav	M. A.	Vorschlag zur Verhütung, daß Werkwasser in die Kühlwasserleitung gelangt
Kampeter, Hugo	Wm.	Lagerung von Walzdraht	Witt, Josef	Blw. III	Zählervorrichtung an Winkel A
Schröder, Heinrich	Drahtverf.	Gleislose Abnahme von Kronen	Woder, Fritz	Majch.-Abt. Ho.	Kontrolle der Schwingungen an der Dynamomachinerie 15
Kampeter, Hermann	Drahtverf.	Einheitliche Ringgewichte für die Verzin.	Koßmann, Karl	Majch.-Abt. Wm. I	Vorschläge zur Unfallverhütung
Kohlhase, Friedr.	Drahtverf.	Karteikarte zur Kontrolle des Glühflisten- bzw. Glühkopfumlaufes	Scheidt, Walter	Kaltpreßw.	Verbesserung an den Krazmotoren
Kohlhase, Friedr.	Drahtverf.	Einparen des Hilfsarbeiters beim Mutterndraht	Huhn, Theodor	S.-Labor.	Verbesserung der Glasfiltertiebe für P-Bestimmung
Mücher, Karl	Blw. III	Stromnetz der Eisenbahn-Oberleitung	Jäger	Eisenbahn	Stange zum Festhalten, Winkel zum Stehen an Hoeh-O- und O-Wagen
Hietich, Oskar	Drahtverf.	Einparung von Metall	Niklaus, Heinrich	Kaltpreßw.	Prüfung der Hülsen am Härteprüfapparat
Jakt, Ernst	E. A.	Schweißen an hochgelegenen Stellen	Brockhaus, Karl	Blechw. III	Herstellung und Weiterverarbeitung von Kupplungsringen
Jakt, Ernst	E. A.	Ripper von Schrottwaren	Naurath, Stefan	Mart.-W.	Eiserne Laufstege an Schrottmuldenwagen
Woder, Fritz	Majch.-Abt. Ho.	Bündelmaschine zur Zerkleinerung Wm. VIII			
Woder, Fritz	Majch.-Abt. Ho.	Ersparnis von Einlegeböden	Köhlhase, Friedr.	Kr.-Kassen	Schutzvorrichtung an Elektrokarren
Spiegel, Franz	M. A.	Stapeln von Halb- und Fertigtafeln	Widonski, Max	B. W. Abt. I	Profilierter Magnete statt Zangen
Moog, Martin	Kaltpreßw.	Verleimung von U-Eisen der Kollgänge im Walzwerk	Rabberg, Franz	Eisenbahn	Verbesserung an Selbstentladern
Elbracht, Karl Heinz	Stahlkontr.	Sicherung vor Bruch an Spulenrahmen	Woder, F., Adolph, S.	M. A. Ho.	Kühlwasserzuführung für Gasmaschinen
Babilon, Alfred		Potentiometrische Bestimmungen	Sasse, Hermann	Bau-Abt.	Transportvorrichtung für Gesteine
		Gütekontrolle von novaplattierten Bandelisen	Dasberg, Julius	M. A. Ho.	Vorrichtung zum Schutz der Transportknecke am Filter
Türmann, Walter	E. A.	Unterstellraum für Fahr- und Motorräder			
Adam, Franz	Hauptlabor.				
Adam, Franz	Hauptlabor.				
Hessmer, Heinrich	Drahtverf.				

Göring grüßt die Ingenieure

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat an die in Berlin am 27. Oktober zu einer Tagung versammelten deutschen Ingenieure folgende Drahtnachricht gesandt:

„Den zur Rationalisierungstagung des Vereins Deutscher Ingenieure im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik versammelten Teilnehmern übermittle ich als Schirmherr dieser Tagung meine besten Grüße. Ich weiß, daß die von den deutschen Ingenieuren geleistete Gemeinschaftsarbeit stets auf die Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeitskraft gerichtet war, und ich hoffe, wenn sich der VDI mit dieser Arbeitstagung nunmehr an alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft wendet, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art zur Steigerung deutscher Produktion einzusetzen, daß dieser Ruf gehört wird und die Tagung damit zur Sicherung der Grundlage des Lebens und der Arbeit unseres Volkes beiträgt. Die vor uns liegenden großen Aufgaben können nur gemeinert werden durch eine noch stärkere Konzentration der Arbeitskräfte und eine noch zweckmäßiger Gestaltung der Arbeitsverfahren, wobei als oberster Grundsatz zu gelten hat: größte Leistung bei kleinstem Aufwand. Ich erwarte gelegentlich den Vortrag des Arbeitsausschusses Ihrer Tagung.“

Arbeitskameraden, helft mit, das hier gesteckte Ziel zu erreichen! Bringt uns Verbesserungsvorschläge; sie werden nach ihrem Werte belohnt.

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Werkskapelle der Altenessener Schachtanlagen



Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer

Die

Werkskapelle Hoesch R. G. E.-Altenessen

hat am

WERTUNGSSPIEL

im Rahmen des

VOLKSMUSIKFESTES

in

Essen am 22. u. 23. 10. 1938

mit

außerordentl. Erfolg in der Mittel-Stufe

teilgenommen.

Die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer dankt der Kapelle für ihren bereitwilligen Einsatz und die Mitarbeit im Dienst an der deutschen Volksmusikultur.

Der Vorsitzende der Wertungsgerichte

Der Beisitzer der Fachschaft

H. Kramper

Am Sonntag, dem 23. Oktober 1938, nahm die Werkskapelle unserer Altenessener Schachtanlagen an dem Wertungsspiel im Rahmen des Volksmusikfestes, veranstaltet von der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer, teil.

Sie wurde in der Mittelstufe mit dem Prädikat „Mit außerordentlichem Erfolg teilgenommen“ ausgezeichnet.

Wir freuen uns über diesen Erfolg unserer Arbeitskameraden und wünschen ihnen für ihre weitere Arbeit weiteren vollen Erfolg.

Wir benutzten die Gelegenheit, die Gefolgschaftsmitglieder unserer Alten-



essener Schachtanlagen, die Interesse für Musik haben, aufzufordern, sich zur aktiven Beteiligung innerhalb unserer Werkskapelle bei Kapellmeister Salomon, Schacht Fritz, — Privatadresse: Wallindrohtplatz 5 — zu melden, damit bei dem nächsten Wertungsspiel die Werkskapelle in doppelter Stärke auftreten kann.

Aus der Werkschar des Hiltruper Röhrenwerkes

Nach Beendigung des Betriebsportapells, der die Werkschar regelmäßig sportlich tätig ist, wurden die weiteren Dienststunden in üblicher Weise durchgeführt.

Am 15. und 16. Oktober stellte sich die Werkschar zusammen mit einigen Hiltruper Betriebsführern in den Dienst des Winterhilfswerkes und führte in Hiltrup die Straßensammlung durch. Alle Werkschärmänner setzten sich an beiden Tagen voll ein, so daß die Sammlung ein unerwartet hohes Ergebnis brachte. Gegenüber den Anfangsbeträgen des Vorjahres wurde eine Steigerung um etwa 45 Prozent erzielt, und selbst gegenüber dem besten Erfolg des Vorjahres lag das Ergebnis dieser ersten Straßensammlung noch 20 Prozent höher.

Die Werkschärmänner haben damit gezeigt, daß sie allezeit zum Einsatz bereit sind.

Werk Trogelberg der Trierer Walzwerk Aktiengesellschaft in Betrieb genommen

In der Nähe der 25 Kilometer nordöstlich von Magdeburg gelegenen Stadt Burg wurde vor Jahresfrist von der Neubaubauabteilung der Hoesch Aktiengesellschaft mit der Errichtung eines Warm- und Kaltblechwalzwerks



für unsere Organgesellschaft Trierer Walzwerk (Werk Trogelberg) begonnen.

Das Werk wurde deshalb nach Mitteldeutschland verlegt, weil die Lage für den Absatz der Fertigzeugnisse besonders günstig ist. Die Verfrachtungsmöglichkeit der Güter vom Stammwerk Hoesch zum Zweigwerk Burg ist sehr vorteilhaft. Das Werksgelände liegt unmittelbar am Mittellandkanal, so daß die Platinen und Rohlen vom Ruhrgebiet unmittelbar auf dem Wasserwege nach Burg befördert werden können. Ungefähr 90 Kilometer westlich von Burg, ebenfalls am Mittellandkanal, entsteht die Volkswagenfabrik in Fallersleben, die bedeutenden Bedarf an den Erzeugnissen



des neuen Werkes haben wird. Die Reichsautobahn Berlin—Industriegebiet ist nur 7 Kilometer entfernt.

Von obenstehenden Bildern zeigt Abbildung 1 die Zufahrtsstraße, Abbildung 2 die Ostseite der Anlage, auf der nächsten Seite zeigt Abbildung 3 die Südseite des Werkes und Abbildung 4 die Westseite des Betriebes.

Eine Beschreibung über den Bau und die Einrichtungen des Werkes werden wir demnächst veröffentlichen.

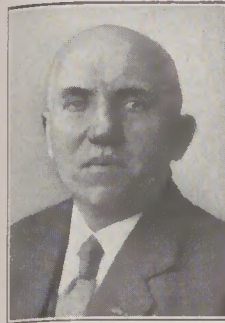
Im Rahmen eines Betriebsappells erfolgte am 3. Oktober 1938 die Inbetriebnahme.

Der Betriebsführer Direktor Reimann begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, den Leiter des Hoesch-Konzerns, Herrn Generaldirektor T g h r t, den Oberbürgermeister der Stadt Burg, P g. L e b e n s t e d t,

Unsere Jubilare

Vierzig Jahre

Hüttenwerk Dortmund



Am 9. September 1938 konnte unser Gefolgschaftsmitglied, der Bahnhofsaußenseher der Schmalspur, Heinrich Kölle, geboren am 3. November 1879 zu Ostinghausen (Kreis Soest), sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Arbeitskamerad Kölle begann seine Laufbahn am 9. September 1898 in der Lokomotivabteilung als Anhänger der Schmalspurbahn. Nach Erledigung seiner aktiven Militärdienstzeit vom 1. Oktober 1899 bis 28. September 1901 beim Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, trat er am 1. Oktober 1901 als Normalspur-Lokomotivheizer seinen Dienst wieder an und wurde im Jahre 1905 zum Normalspur-Lokomotivführer befördert. Im August 1914 zum Heeresdienst einberufen, wurde Arbeitskamerad Kölle durch eine schwere Kriegsverletzung garnisondienstfähig, worauf seine Reklamation durch das Werk erfolgte. Er übernahm im September 1917 wieder seinen Posten als Normalspur-Lokomotivführer und wurde im Jahre 1919 zum Vorarbeiter der Lokomotivwerkstätte ernannt. Am 1. Januar 1934 wurde unser Jubilar zum Schichtmeister der Schmalspurbahn befördert. Diese Dienstbezeichnung wurde später umgewandelt in „Bahnhofsaußenseher der Schmalspur“. Diesen verantwortungsvollen Posten verleiht unser Jubilar noch heute in dem Vertrauen der Betriebsleitung und in der Achtung seiner Mitarbeiter. Wir wünschen ihm noch eine langjährige Tätigkeit auf unserem Werk in körperlicher und geistiger Frische.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum begingen:

Hüttenwerk Dortmund

Koflenmann August Sidowski, Martinwerk, am 23. September 1913; Weichensteller Johann Börner, Eisenbahn, am 23. September 1913; Vorarbeiter Josef Wißkamp, Hammerwerk, am 25. September 1913; Lohnbuchhalter Wilhelm Wille, Lohnkasse, am 1. Oktober 1913; Förster Heinrich Schlüter, Werkshaus, am 1. Oktober 1913; Kalkulator Karl Hymmen, Betriebsbuchhaltung, am 1. Oktober 1913; Erster Schmelzer Johann Bronna, Hochofen, am 2. Oktober 1913; Obermaschinenführer Heinrich Ring, Maich-Hochofen, am 3. Oktober 1913; Wiegler Heinrich Schmidt, Invalidenwerkstatt, am 3. Oktober 1913; Weichensteller Karl Müller, Eisenbahn, am 4. Oktober 1913; Maschinist Stefan Kuczynski, Bauabteilung, am 7. Oktober 1913; Wiegler Johann Rompach, Hochofen, am 8. Oktober 1913; Maschinist Anton Bili-tewski, Maich-Hochofen, am 13. Oktober 1913; Weichenmeister Wilhelm Hildebrandt, Bauabteilung, am 13. Oktober 1913; Fertigungsleiter Heinrich Schrewe, Walzwerk 4/5, am 14. Oktober 1913; Erster Bodeneinleger Johann Schwentke, Dolomit-anlage, am 15. Oktober 1913; Maschinist Karl Publies, Maich-Stahlwerke, am 18. Oktober 1913.

Schacht Kaiserstuhl II

Schmiedemeister Karl Reinemann, Koferei, am 20. November 1913; Schacht-anschläger Friedrich Birkenhäger, Grube, am 5. November 1913.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Maschinist Robert Bartling, Fürst Leopold-Balbur, am 6. Oktober 1913; Maschinist Josef Sellheyer, Fürst Leopold-Balbur, am 7. Oktober 1913.

Schacht Anna-Emil

Anschläger Anton Mshut, Grube, am 1. Oktober 1913; Zimmerhauer Adolf Knaak, Grube, am 3. September 1913; Bergklaubler Wilhelm Kuhlmann, Tagesbetrieb, am 29. Oktober 1913; Hilfsmarkenmeister Fritz Kant, Tagesbetrieb, am 1. September 1913; Bergklaubler Paul Reuschel, Tagesbetrieb, am 1. Oktober 1913; Hilfsmarkenmeister Wilhelm Abmann, Tagesbetrieb, am 2. Oktober 1913; Tagesarbeiter Johann Golla, Tagesbetrieb, am 12. September 1913.

Schacht Fritz

Aufseher Robert Pente, Tagesbetrieb, am 1. Oktober 1913; Zimmerhauer Julius Gronofsky, Grubenbetrieb, am 12. September 1913; Hauer Johann Nowat, Grubenbetrieb, am 19. September 1913; Zimmerhauer Arnold Säger, Grubenbetrieb, am 1. Oktober 1913.

Kokerei Emscher

Koksmeister Paul Hollinderbäumer, am 1. Oktober 1913.

Schacht Radbod

Anschläger Franz Berkenfelder, Grubenbetrieb, am 1. Oktober 1913; Hauer Heinrich Krampe, Grubenbetrieb, am 1. Oktober 1913; Maschinist Josef Meier, Grubenbetrieb, am 2. Oktober 1913; Zimmerhauer Heinrich Mertens, Grubenbetrieb, am 2. Oktober 1913; Zimmerhauer Johann Martin, Grubenbetrieb, am 15. Oktober 1913; Kofereiarbeiter Wilhelm Janz, Koferei, am 17. Oktober 1913; Büroangestellter Ernst Kieze, Tagesbetrieb, am 1. Oktober 1913.

Schmiedag, Werk Lange

Hilfsarbeiter Heinrich Jürgensen, Werk Lange, am 9. Oktober 1913.

Schmiedaa, Werk Grüntal

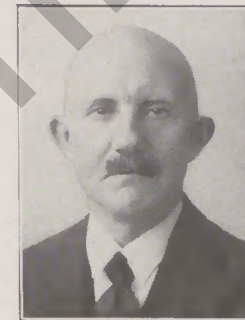
Buchhalterin Maria Fester, Verwaltung, am 1. Oktober 1913; Lohnbuchhalter Arthur Kleinjung, Grüntal, am 1. Oktober 1913.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches „Glückauf!“ zu!

Maschinenfabrik Deutschland

Das Gefolgschaftsmitglied Josef Schäfers, geboren am 16. Mai 1874 zu Dortmund, trat am 3. Oktober 1898 in unserer Abteilung Schreiner als Modelldrehler ein. 1914 wurde Arbeitskamerad Schäfers zum Militär eingezogen, um am Weltkrieg teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1918 nahm er seine alte Beschäftigung wieder auf. Diese Tätigkeit verleiht er noch heute mit Pünktlichkeit, Fleiß und Zuverlässigkeit und er ist daher sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Mitarbeitern gleich beliebt.

Es sei noch erwähnt, daß sein Sohn der Chorleiter des Männergesangsvereins „Hoeck“ ist.



Unser Gefolgschaftsmitglied Eberhard Thanscheidt, geboren am 16. Dezember 1880 zu Hagen, trat am 10. Oktober 1898 in unserer Abteilung Dreherei als Dreher ein. Von 1902 bis 1904 verließ er seine aktive Dienstzeit. Bei Ausbruch des Krieges 1914 wurde er am zweiten Mobilmachungstag als Unteroffizier eingezogen. Gleich zu Beginn im September 1914 zog er sich in Galizien eine Verletzung zu, die ihn kriegs-untauglich machte. Nach seiner Genesung nahm er seinen Dienst als Dreher wieder bei uns auf.

Arbeitskamerad Thanscheidt zeichnete sich während seiner vierzigjährigen Tätigkeit bei uns durch Pünktlichkeit, Fleiß und treue Pflichterfüllung aus.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Unser Gefolgschaftsmitglied Emil Briehe, geboren am 28. September 1876 in Hagen, konnte am 14. September 1938 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Arbeitskamerad Briehe trat am 24. August 1895 in unsere Abteilung Drahtzieherei ein, wo er bis zum 26. März 1931 als Feinsieher beschäftigt wurde. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage mußte Briehe dann entlassen werden. Er ist aber seit dem 8. April 1934 wieder als Motorwärter bei uns tätig. Er ist stets ein fleißiger und pflichttreuer Arbeiter gewesen.

Federstahl, Kassel

Unser Gefolgschaftsmitglied Paul Kober, geboren am 11. Februar 1868 in Magdala (Thüringen), konnte am 3. Oktober 1938 auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Der Jubilar, der trotz seiner siebenzig Jahre unentwegt seinen Dienst verleiht, trat am 3. Oktober 1898 bei der Firma ein, nachdem er vorher bei dem Jüdischen-Regiment Nr. 14 in Kassel seiner Militärdienstpflicht genügt. Bis zum 1. August 1936 war er ununterbrochen als Förster tätig, während er jetzt auf dem Lohnbüro beschäftigt ist.

Zu Ehren des verdienten Arbeitskameraden war die Gefolgschaft zu einem Betriebsappell zusammengekommen. Der Betriebsführer Direktor Dr. Gründer dankte dem verdienten Mitarbeiter für die treue Arbeit, die er jederzeit für den Betrieb geleistet hat. Neben einem Geschenk der Firma überreichte er ihm die Ehren diplome der Industrie- und Handelskammer, sowie der Deutschen Arbeitsfront für vierzigjährige treue Dienste. Ortsobmann Höf überbrachte die Grüße der Deutschen Arbeitsfront und wünschte dem Jubilar auch weiterhin alles Gute.

Die Kapelle des Fliegerforts Rothwesten sowie die Kameraden der Werkschar gaben dem Betriebsappell einen feierlichen Rahmen.



Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Arbeitskameraden:
 Arbeiter Hermann Trappe, Abteilung Hohenlimburg
 † am 14. September 1938
 Pensionär August Wienandt, Hüttenwerk Dortmund
 † am 11. September 1938
 Pensionär August Sonntag, Maschinenfabrik Deutschland
 † am 12. September 1938
 Hilfsarbeiter Anton Westphal, Trierer Walzwerk
 † am 19. September 1938
 Arbeiterin Käthe Thöne, Federstahl Kassel
 † am 19. September 1938
 Arbeiter Paul Schenkel, Hüttenwerk Dortmund
 † am 23. September 1938
 Tagesarbeiter Josef Bösch, Schacht Anna-Emil
 † am 24. September 1938
 Wärmer Wilhelm Meier, Abteilung Hohenlimburg
 † am 26. September 1938
 Lokomotivführer Bernhard Kottebohm, Schacht Fritz
 † am 27. September 1938
 Arbeiter Anton Schaurte, Hüttenwerk Dortmund
 † am 28. September 1938
 Gebirgschlepper Johann Egemann, Schacht Fritz
 † am 29. September 1938
 Tagesarbeiter Anton Josef, Schacht Anna-Emil
 † am 1. Oktober 1938
 Laborant Werner Brose, Stahlwerke Harkort-Eicken
 † am 10. Oktober 1938
 Pensionär Josef Jung, Hüttenwerk Dortmund
 † am 13. Oktober 1938
 Direktor Friedrich Wente, Hoeck-Eisenhandel, Hagen
 † am 22. Oktober 1938
 Ehre ihrem Andenken!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Hüttenwerk Dortmund: Heinrich Reinecke mit Katharina Holtrup, am 15. 9. 38; Franz Hilcher mit Gertrud Wöckel, am 17. 9. 38; Kurt Klein mit Anna Agnida, am 21. 9. 38; Kajimir Schreiber mit Gertrud Agnes Schab, am 24. 9. 38; Wilhelm Walzwerk, mit Jemgard Gerlach, am 1. 10. 38; August Hagedörbe mit Wilhelmine Hagemann, am 3. 10. 38; Alfred Königsmann mit Paula Hoffmann, am 7. 10. 38; Ernst Boigt mit Luise Charlotte Tegeler, am 8. 10. 38; Felix Jatte mit Jemgard Bernhardt, am 8. 10. 38; Bernhard Winters mit Helene Fiedler, am 19. 10. 38.

Schacht Anna Emil: Karl Fuchs mit Hedwig Esen, am 13. 9. 38; Alfred Wirtzing mit Hildegard Schött, am 17. 9. 38.

Schacht Emischer: Fritz Bußlapp mit Elisabeth Janien verw. Schroer, am 3. 9. 38; Wilhelm Krefmann mit Elisabeth Schmidt, am 15. 9. 38.

Schacht Fritz: Josef Kößling mit Grete Loh, am 25. 8. 38; Heinrich Feggeler mit Franziska Schmidt, am 8. 9. 38; Wilhelm Leithoff mit Franziska Schindelfeld, am 3. 9. 38; August Grimm mit Erna Elsner, am 24. 9. 38; Willi Herold mit Anna Kristowitski, am 24. 9. 38.

Schacht Heinrich: Hermann Bengfort mit Hildegard Nikolaus, am 20. 9. 38.

Schacht Madbod: Moiss Jesenienid mit Maria Pauca, am 2. 9. 38; Alfred Wolter mit Frieda Vier, am 6. 9. 38; Johann Kowaczyl mit Anna Wöhm, am 10. 9. 38; Heinrich Kowoverd mit Elisabeth Althoff, am 10. 9. 38; Julius Bach mit Luise Werner, am 24. 9. 38.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Ernst Wehrer mit Lina Rehl, am 7. 10. 38.

Abteilung Barop: Alfred Hoffmann mit Johanna Jakobfeuerborn, am 4. 10. 38; Eduard Kuzle mit Berta Reinecke, am 8. 10. 38.

Abteilung Augenberg: Josef Stumpf mit Maria Stupperich, am 11. 9. 38; Josef Schneider mit Thea Brüggemann, am 28. 9. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Gustav Groß mit Maria Labuszewski, am 23. 8. 38; Ludwig Muntz, mit Jemgard Schmidt, am 31. 8. 38; Mathias Bongard mit Katharina Fersers, am 23. 9. 38.

Friener Walzwerk, Friener: Jakob Schöder mit Katharina Schöder, am 19. 9. 38; Paul Jägen mit Susanne Willwerich, am 16. 9. 38.

Schmiedag, Werk Grünthal: Bruno Danowski mit Elfriede Kettlenbusch, am 3. 9. 38; Wilhelm Winterhoff mit Hildegard Cann, am 16. 9. 38; Fritz Lindner mit Elli Honsberg, am 22. 9. 38; Heinrich Schwung mit Elisabeth Wiederstein, am 24. 9. 38; Helmut Kaebing mit Paula Dörner, am 17. 9. 38.

Schmiedag, Werk Verdohl: Theodor Sprafle mit Maria Weber, am 28. 9. 38.

Schwinn H.-G.: Otto Imbos mit Liselotte Zimpelmann, am 6. 8. 38; August Ganther mit Helene Wolfson, am 20. 9. 38.

Federfahl, Rassel: Philipp Klein Schmidt mit Elfriede Hochhuth, am 3. 9. 38.

Geburten:

Ein Sohn:

Hüttenwerk Dortmund: Johannes Urban, Zuricherei, am 15. 9. 38; Georg Neumann, Abnahme, am 18. 9. 38; Heinrich Jäger, Elektrotechn. Abt., am 19. 9. 38; Albert Hoffmann, Blechwerk, am 25. 8. 38; Hermann Wielers, Hochofen, am 20. 9. 38; Ernst Rieder, Bau-Abteilung, am 24. 9. 38; Wilhelm Rosenthal, Hochofen, am 22. 9. 38; Fritz Stein, Blechwerk III, am 24. 9. 38; Fritz Bastian, Dreherei, am 17. 9. 38; Heinrich Schneider, Hammerwerk, am 25. 9. 38; Walter Bierich, Lehrwerkstatt, am 25. 9. 38; Willi Munemann, Buchhaltung, am 20. 9. 38; Heinrich Rimmer, Walzwerk III, 3. 10. 38; Robert Weimann, Blechwerk III, am 1. 10. 38; Heinrich Krüft, Hochofen, am 3. 10. 38; Fritz Schlemminger, Spezialblechwerk, am 5. 10. 38; Walter Lucas, Eisenbahn-Abt., am 6. 10. 38; Willi Stöim, Martinwerk, am 6. 10. 38; Herbert Dirz, Blechwerk III, am 6. 10. 38; Wilhelm Reisingfeld, Spezialblechwerk, am 4. 10. 38; August Bogt, Drahtverfeinerung, am 1. 10. 38; Hermann Schürmann, Martinwerk, am 2. 10. 38; Josef Klein, Abtl. A, am 12. 10. 38; Christian Wirth, Blechwerk, am 13. 10. 38; Karl Müller, Blechwerk III, am 14. 10. 38.

Zwillinge:

Stanislaus Elwiniki, Hammerwerk, am 3. 10. 38, Sohn und Tochter.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Wilhelm Künsten, am 5. 9. 38; Bernhard Schleding, am 13. 9. 38; Franz Geers, am 23. 9. 38; Heinrich Hoffmann, am 26. 9. 38; Theodor Hosterheide, am 17. 9. 38; Franz Harding, am 18. 9. 38; Wilhelm Galmesier, am 8. 10. 38.

Schacht Anna Emil: Hermann Bollmar, am 7. 9. 38; Alfred Tennagels, am 21. 9. 38; Wilhelm Merfeld, am 14. 9. 38; August Brandt, am 13. 9. 38; Ferdinand Brade, am 9. 9. 38; Herbert Müller, am 9. 9. 38.

Schacht Emischer: Emil Hoffmann, am 3. 9. 38; Gustav Schramm, am 14. 9. 38; August Scheider, am 21. 9. 38; Josef Jherhardt, am 22. 9. 38.

Schacht Fritz: Gustav Goike, am 13. 9. 38; Heinrich Kaff, am 14. 9. 38; Wilhelm Schumski, am 28. 9. 38; Fritz Schäfer, am 29. 9. 38; August Grabowski, am 25. 9. 38; Johann Conneschein, am 24. 9. 38; Otto Soldat, am 21. 9. 38.

Schacht Heinrich: Franz Köhler, am 11. 9. 38; Heinrich Moken, am 22. 9. 38; Erich Naack, am 22. 9. 38; Hermann Koffina, am 20. 9. 38; Johann Löwi, am 28. 9. 38; Fredi Rupperberger, am 1. 10. 38; Franz Böling, am 26. 9. 38; Georg Bernreuther, am 6. 10. 38.

Schacht Carl: Josef Düke, am 24. 9. 38; Heinrich Loomann, am 26. 9. 38; Johann Terzenbach, am 1. 10. 38.

Schacht Madbod: Heinrich Dinter, am 1. 9. 38; Anton Brehm, am 1. 9. 38; Josef Grundmann, am 2. 9. 38; Mathias Böh, am 15. 9. 38; Fritz Bußlapp, am 19. 9. 38; Franz Langohr, am 24. 9. 38; Walter Heinzel, am 26. 9. 38.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Franz Schneider, am 13. 10. 38.

Abteilung Barop: Ernst Oppermann, am 7. 10. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Kadel: Josef Vertenlopf, am 28. 9. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Altenvoerde: Wilhelm Bergfeld, am 30. 9. 38.

Maschinenfabrik Deutschland: Karl Reinecke, am 7. 9. 38.

Friener Walzwerk, Friener: Ferdinand Babarbe, am 7. 9. 38; Nikolaus Rohles, am 11. 9. 38; Karl Leßling, am 30. 9. 38.

Schmiedag, Werk Grünthal: Hermann Weber, am 23. 9. 38.

Schmiedag, Werk Verdohl: Andreas Sprafle, am 17. 9. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Max Lofal, am 10. 9. 38; August Erdmann, am 3. 10. 38; Otto Duzella, am 4. 10. 38; Anton Vohtofen, am 5. 10. 38; Eduard Dreßler, am 5. 10. 38; Fritz Fischer, am 6. 10. 38; Otto Reuschler, am 8. 10. 38.

Federfahl Rassel: Fritz Dölle, am 9. 9. 38.

Hilkruper Höhrwerk: Wilhelm Butkus, am 30. 9. 38.

Eine Tochter:

Hüttenwerk Dortmund: Gustav Krügel, Maschinen-Abt., am 12. 9. 38; Emil Koleska, Dolomitanlage, am 3. 9. 38; Roland Bühren, Betriebswerkstätten, am 20. 9. 38; Otto Kowack, Martinwerk, am 19. 9. 38; Paul Cron, Walzendreherei, am 15. 9. 38; Karl Wille, Bauabteilung, am 24. 9. 38; Willi Hohenfeld, Kaltverpreser, am 24. 9. 38; Wilhelm Kojch, Keilschmiede, am 24. 9. 38; Heinrich Hebel, Maschinenabteilung, am 27. 9. 38; Stanislaus Karmilowski, Betriebswerkstätten, am 26. 9. 38; Karl Rabuhn, Hochofen, am 29. 9. 38; Josef Reisser, Keilschmiede, am 29. 9. 38; Willi Kudlenbroich, Spezialblechwerkstatt, am 11. 10. 38; Franz Edelmann, Hochofen, am 2. 10. 38; Paul Wos, Bauabteilung, am 4. 10. 38; August Klementajten, Hochofen, am 4. 10. 38; Bruno Stittowski, Dolomitanlage, am 2. 10. 38; Hugo Stude, Zementfabrik, am 1. 10. 38; Franz Rychlowitski, Hochofen, am 2. 10. 38; Remmit van Ohlen, Spezialblechwalzwerk, am 3. 10. 38; Franz Rühnapfel, Zuricherei, am 3. 10. 38; Rudolf Froese, Thomaswerk, am 6. 10. 38; Helmut Wenn,

Blechwalzwerk III, am 6. 10. 38; August Niemczyl, Eisenbahnabteilung, am 7. 10. 38; Paul Kuntat, Blechwalzwerk, am 9. 10. 38; Ernst Sonal, Spezialblechwalzwerk, am 7. 10. 38; Fritz Eichmann, Hammerwerk, am 12. 10. 38; Siegmund Janowski, Kaltverpreser, am 13. 10. 38; Alfred Berghaus, Walzendreherei, am 24. 8. 38.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Hermann Hubel, am 30. 9. 38; Rudolf Krause, am 26. 9. 38; Bruno Jander, am 25. 9. 38; Heinrich Hattemper, am 30. 9. 38; Johann Krüper, am 6. 10. 38; Johann Kufors, am 8. 10. 38.

Schacht Anna Emil: Paul Golla, am 24. 9. 38; Friedrich van Führen, am 27. 9. 38; Peter West, am 16. 9. 38; Heinrich Knieper, am 23. 9. 38.

Schacht Emischer: Heinrich Steinebach, am 10. 9. 38; Johann Schreiber, am 11. 9. 38; Oskar Jullbed, am 20. 9. 38; Ernst Dohli, am 29. 9. 38.

Schacht Fritz: Hermann Niepötter, am 9. 9. 38; Anton Bach, am 16. 9. 38; Max Placzek, am 10. 9. 38; Rudolf Laimann, am 27. 9. 38.

Schacht Carl: Josef Ostrowski, am 30. 9. 38; Emil Bauza, am 5. 10. 38.

Schacht Madbod: Wilhelm Bider, am 4. 9. 38; Heinrich Schwert, am 3. 9. 38; Robert Klein, am 6. 9. 38; Josef Wehring, am 12. 9. 38; Anton Krampe, am 23. 9. 38; Franz Mumbil, am 25. 9. 38; Emil Wiederhale, am 26. 9. 38; Theodor Lode, am 26. 9. 38; Ludwig Ledebusch, am 27. 9. 38; Georg Roth, am 27. 9. 38.

Gewerkschaft Eisenerzeuger Zug: Paul Baranowski, am 5. 9. 38; Karl Christ, am 15. 9. 38; Karl Heinz, am 18. 9. 38; Heinrich Kley, am 28. 9. 38; Heinrich Schmidt, am 8. 10. 38; Leopold Christ, am 13. 10. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Warmwalzwerk: Heinrich Korb, am 15. 9. 38; Gustav Winter, am 27. 9. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Kaltwalzwerk: Heinrich Tomshofer, am 15. 9. 38; Moiss Schlegel, am 3. 10. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Werk Altenvoerde: Friedrich König, am 15. 9. 38.

Abteilung Barop: Paul Janßen, am 28. 9. 38.

Maschinenfabrik Deutschland: Franz Walper, am 24. 9. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Paul Kiefen, am 22. 9. 38; Walter Kiebel, am 6. 10. 38; Paul Sooth, am 13. 10. 38.

Schmiedag, Werk Grünthal: Josef Potthast, am 20. 8. 38; Fritz Berker, am 5. 10. 38; Wilhelm Brand, am 18. 9. 38.

Schmiedag, Werk Verdohl: Kurt Frmscher, am 7. 10. 38.

Schwerin H.-G.: Emil Mathieu, am 23. 8. 38; Birmin Eder, am 25. 8. 38.

Friener Walzwerk, Friener: Johann Binscheringer, am 2. 9. 38; Peter Hoffmann, am 25. 9. 38; Johann Koch, am 8. 10. 38.

Wohnungstausch

Viete: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung), Unnaer Straße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Abgeschl. Drei-Zimmer mit Manlarbe, Badküche, Boden, zwei Kellern, Hechtweg.

Suche: Abgeschl. Zwei-Zimmer-Wohnung mit Badküche.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei Zimmer part. Miete 10,80 RM., Werkwohnung, Albertstraße.

Suche: Zwei bis drei Zimmer außerhalb.

Viete: Zwei Zimmer mit Keller, Badküche und Treppenboden, Borststraße.

Suche: Drei Zimmer in der Nähe Dortmunds mit Keller, Treppenboden und Badküche.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer mit Keller und Treppenboden, part. Subermannstraße.

Suche: Zwei Zimmer mit Keller und Badküche und Treppenboden. Nähe Hechtweg.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (außer Bad), Miete 34,45 RM. Wohnung ist Nähe Hechtweg, Stahlwerkstr.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung.

Gut erhaltene Holzbettstelle mit Auflegematrize billig zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderlaufstall billigt abzugeben.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen u. Kinderlaufstall zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.

Gut erhaltener, großer Kinderwagen zu verkaufen.